7. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzelnummer 20 Pf. „Freiheit und Brot" München, Sonntag/Montag, 5./6. April 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3,25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Riesenkorruption in der Bayerischen Girozentrale

Millionenverluste / Luxusvillen und hohe Diäten für Vorstandsmitglieder / Stadtrat München behandelt den Skandal „geheim"

In Nr. 6 des „Völkischen Beobachters" brachten wir die aufsehenerregende Mitteilung, daß sich die **Direktoren Weinmann und Rühm** mit den Geldern der Bayerischen Girozentrale erst vor ganz kurzer Zeit **große komfortable Villen** erbaut haben. Die „Bayerische Staatszeitung" (siehe Nr. 73) erfährt hierzu von zuständiger Seite, daß sich die genannten Herren tatsächlich ein Darlehen von **je 75 000 Mark** von der Girozentrale bewilligen ließen, und daß dieses Darlehen vom Verbandsvorstand genehmigt und hypothekarisch sichergestellt worden sei. Wir haben also der Girozentrale wieder einmal ein Teilgeständnis abgepreßt, sind aber auch gleichzeitig genötigt, eine Unstimmigkeit an dieser Meldung festzustellen insofern, als nach unseren Informationen auf die Anwesen der Herren **Weinmann** und **Rühm** Hypotheken zugunsten der Girozentrale bis jetzt im Grundbuch nicht eingetragen sind. Aber auch, wenn es sich wirklich um Hypothekdarlehen handelt, so scheint bei Beleihung der Anwesen die in den Sparkassen-Grundbestimmungen festgesetzte Beleihungsgrenze weit überschritten zu sein, ja es ist wahrscheinlich, daß die Häuser sogar über ihren Wert beliehen wurden.

Der Verbandsvorstand soll diese Darlehen genehmigt haben. Dann werden wohl auch die den andern Vorstandsmitgliedern gewährten Darlehen vom Verbandsvorstand genehmigt worden sein, z. B. ein **Darlehen in Höhe von 40 000 M. an den Verbandsvorsitzenden, den rechtskundigen Stadtrat Dr. Merkel in Nürnberg, und ein Darlehen von 40 000 M. an das Vorstandsmitglied, den rechtskundigen Stadtrat Dr. Kronenberger in München.** Die Herren haben sich also, wie es scheint, die Darlehen **gegenseitig** bewilligt; sie bewilligten sich, da sie das Geld doch nicht ganz umsonst nehmen konnten, einen **Vorzugszins von 4 oder 5% jährlich, zahlen also für ihre Schuld 8—12% Zins weniger als die Sparkassen und Gemeinden,** die Mitglieder des Sparkassenverbands. **Damit steht klipp und klar fest, daß sich die Stadträte Dr. Merkel und Dr. Kronenberger, die Direktoren Rechtsrat a. D. Weinmann und Rühm auf Kosten der Girozentrale, somit auf Kosten der Sparkassen, auf Kosten der Allgemeinheit bereichert haben, daß sie die ihrer Verwaltung anvertrauten öffentlichen Gelder in selbstsüchtiger Weise verwendeten, daß sie ihr Amt mißbraucht haben, um sich rechtswidrig persönliche Vorteile zu verschaffen. Wo bleibt da der Staatsanwalt? Wo bleibt die Staatsaufsicht, um dem öffentlichen Ärgernis, daß diese Herren immer noch ihre Ämter bei der Girozentrale bekleiden, ein Ende zu machen?**

Da die Direktoren Weinmann und Rühm bisher schöne, große Wohnungen hatten, so kann der Villenneubau auf keinen Fall durch „Wohnungsnot" gerechtfertigt werden. Besondere Beachtung verdient übrigens der Umstand, daß die Villen durch eine Münchener **Baufirma** errichtet wurden, die selbst sehr bedeutende Kredite von der Bayerischen Girozentrale erhalten hat und in **engen Beziehungen zu dem Lesi-Konzern** steht. Besteht zwischen der Kreditgewährung und dem Hausbau ein innerer Zusammenhang? **Finden wir in der merkwürdigen Verbindung persönlicher und geschäftlicher Interessen vielleicht den Schlüssel zu der sonst fast unerklärlichen Hingabe von Millionenkrediten an den Lesi-Konzern?** Die Gier nach dem Gelde hat schon manchen auf schiefe Bahnen gebracht.

Es ist eigentlich nicht recht verständlich, daß die Direktoren Weinmann und Rühm zum Hausbau eines derart großen Kredites bedurften. Herr Weinmann bezieht neben seiner Pension als ehemaliger Rechtsrat der Stadt Augsburg (man sieht, wie die Städte manchmal das Geld hinauswerfen), den **Gehalt eines bayerischen Staatsministers,** dazu noch eine persönliche **Zulage von 6000 Mark** jährlich; außerdem hat er große **Einkünfte als Aufsichtsratsmitglied** mehrerer Gesellschaften. Ähnlich Direktor **Rühm.** Sache des Staatsanwaltes wird es sein, festzustellen, ob nicht Gelder **verschoben** und vorsorglich in Sicherheit gebracht wurden für den Fall, daß die Herren für den Schaden aus den mißglückten Kreditgeschäften haftbar gemacht werden sollten.

Auch die Frage drängt sich auf: Haben die Direktoren der Girozentrale Kredite an die schwach fundierten Inflationsgesellschaften vielleicht deshalb gewährt oder im Vorstand befürwortet, um in den Aufsichtsrat dieser Gesellschaften zu kommen? Trägt doch solch ein Aufsichtsratsposten in der Regel viel Geld für wenig Mühe ein.

Wie bei der **Girozentrale aus dem Vollen** geschöpft wurde, zeigt auch die Höhe der Sitzungsgelder, die sich die Herren bewilligten. Die Vorstandsmitglieder, zumeist rechtskundige Bürgermeister und Stadträte, denen die versäumte Zeit gewiß nicht vom Gehalt gekürzt wurde, erhielten ein **Taggeld von 100 Mark,** die auswärtigen Herren dazu **50 M. Übernachtungsgeld** und Ersatz der Eisenbahnfahrkosten 2. Klasse. Der Vorstand kommt etwa zweimal monatlich zusammen, so daß die Sitzungsgelder jährlich etwa **2400 bis 3600 Mark pro Kopf betragen.** Bei den Sitzungen taten sich die Herren auch an Zigarren und Zigaretten, Kaffee und Kuchen auf Kosten der Girozentrale gütlich. **So sehen die „Ehrenämter"** im Landesverband Bayerischer Sparkassen aus. Und das Endergebnis der zahlreichen, kostspieligen Vorstandssitzungen? Die Belange der bayerischen Sparkassen und der bayerischen Wirtschaft mit Füßen getreten, die Girozentrale um viele Millionen geschädigt und moralisch zugrunde gerichtet.

Von all diesen Dingen hat der Staatskommissär, Ministerialrat Schmitt, nichts gemerkt? Er ist bemüht, sich dadurch reinzuwaschen, daß er behauptet, er habe nur das Recht, an den Sitzungen des Verwaltungsrats und an der alljährlichen Verbandsversammlung teilzunehmen. Er verschweigt, daß ihm gemäß § 1 der Satzung des Landesverbands Bayerischer Sparkassen **„auf Verlangen jederzeit Einsicht in den gesamten Geschäftsbetrieb zu gewähren"** ist. Warum hat der Staatskommissär von dieser weitgehenden, zur **Ausübung der Staatsaufsicht vollkommen ausreichenden Befugnis keinen Gebrauch** gemacht? Warum nimmt er die pflichtvergessenen Direktoren noch in Schutz, ohne die Geschäftsführung nachgeprüft zu haben? Warum deckt er die irreführenden Erklärungen der Girozentrale? Wir sträuben uns gegen den Gedanken, daß vielleicht auch der Staatskommissär aus seiner Stellung bei der Girozentrale persönliche Vorteile gezogen haben könnte. **Auf jeden Fall müssen diese Fragen beantwortet werden!**

An das Staatsministerium richten wir endlich die Frage: Wie lange noch läßt man den bis jetzt schon peinlich kompromittierten Gesamtvorstand zum Schaden der Allgemeinheit weiterwirtschaften? Warum zögert man, die von Landtag und Presse einmütig erhobene Forderung auf Beseitigung und Haftbarmachung der an der Katastrophe der Girozentrale Schuldigen, d. i. der Gesamtvorstand, endlich zu verwirklichen?

Die Behandlung des Skandals bei der Girozentrale im Stadtrat!

Stadtrat Amann hatte namens der Nationalsozialisten im Stadtrate München bereits am 24. Februar 1925 folgende Dringlichkeitsanfrage gestellt:

Wir haben in Erfahrung gebracht, daß ein großer Teil der flüssigen **Gelder der Stadt München,** insbesondere die Betriebsüberschüsse vom Vorjahr, also jedenfalls mehrere Millionen Goldmark, **bei der Bayerischen Girozentrale angelegt** sind oder angelegt waren, und daß es gerade diese Gelder gewesen sein sollen, die der Bayerischen Girozentrale die von der Presse gemeldeten Kreditoperationen ermöglichten, durch welche die Bayerische Girozentrale wahrscheinlich beträchtliche Verluste erleiden wird.

Wir stellen daher folgende Anfrage:

1. Wie hoch sind und waren die der Bayer. Girozentrale überlassenen städtischen Gelder aller Art, gleichgültig, ob es sich um Mittel der Sparkasse oder der Stadthauptkasse oder sonstiger unter städtischer Verwaltung stehender Kassen handelt?

2. Welche Sicherheit bietet die Bayerische Girozentrale für diese Anlagen?

3. Inwieweit kann die Stadt München durch etwaige Verluste der Bayerischen Girozentrale direkt oder indirekt in Mitleidenschaft gezogen werden?

4. Ist der Stadtrat bereit, die noch bei der Bayerischen Girozentrale aufgelegten Gelder mit Rücksicht darauf, daß die Bayerische Girozentrale einen Teil der ihr anvertrauten öffentlichen Gelder offenbar zweckwidrig verwendet hat, **sobald als möglich** zurückzuziehen und Instituten zuzuführen, bei welchen die Gewähr besteht, daß das Geld der Münchener oder doch der bayerischen Wirtschaft zugute kommt (z. B. Staatsbank, Bayer. Hypotheken- und Wechselbank, Bayer. Vereinsbank, Bayer. Zentraldarlehenskasse München).

Daraufhin gab der städtische Finanzreferent Dr. Kronenberger in der öffentlichen Vollsitzung des Stadtrates am 31. März 1925 **nach einer Vorbesprechung der Angelegenheit im Ältestenausschuß** eine Erklärung, die im wesentlichen lautete:

„Die Stadthauptkasse und die Fondskasse haben ihre flüssigen, ebenso die Sparkasse die nicht im Wege des privaten Kreditgeschäfts ausgeliehenen oder bei der Bayerischen Staatsbank oder bei sonstigen Banken kurzfristig hinterlegten Gelder bei der Girozentrale angelegt. Bei der städtischen Sparkasse handelt es sich um einen Betrag von 2½ Millionen Mark. Die Sicherheiten, welche die Bayerische Girozentrale für diese Anlagen bietet, ergeben sich aus der Satzung des Landesverbandes Bayerischer Sparkassen, und zwar aus den Bestimmungen über die Haftung für die Verbindlichkeiten.

Kurz zusammengefaßt bedeuten diese, daß neben der Sicherheit, die die Bayerische Girozentrale für die Geldanlagen der Stadthauptkasse, der Fonds- und Sparkasse mit ihrem Vermögen und dem Betriebskapital bietet, die Haftung der dem Landesverband Bayerischer Sparkassen angeschlossenen sämtlichen bayerischen Gemeinden und Bezirke in Frage kommt, und zwar die Haftung nach einem Umlageverfahren, das so lange fortgesetzt wird, bis der letzte Rest der Verbindlichkeiten gedeckt ist. Damit beantwortet sich gleichzeitig die Frage 3, inwieweit die Stadt München durch etwaige Verluste der Girozentrale direkt oder indirekt in Mitleidenschaft gezogen werden kann. Die Stadtgemeinde München kann durch derartige Verluste insofern in Mitleidenschaft gezogen werden, als Verluste entstehen, die aus dem Reingewinn und aus dem Vermögen der Girozentrale nicht gedeckt werden könnten. Insoweit käme eine Haftung der Stadt München als Gewährträger in der Münchener Sparkasse (mit einem Achtel) in Frage.

Die Anfrage, ob der Stadtrat bereit ist, die noch bei der Girozentrale angelegten Gelder zurückzuziehen, beantworte ich auf Grund der Aussprache im Ältestenausschuß dahin, daß im Augenblick keine Rede davon sein kann, daß die Stadthauptkasse und event. die Fonds- und Sparkasse die bei der Girokasse angelegten Gelder sofort mit einem Schlag zurückziehen könnte, weil die Ihnen vorgetragenen Bestimmungen über die Haftung der Stadt es uns verbieten, ein Institut, für dessen Verbindlichkeiten wir zu einem erheblichen Teil selbst haften, durch eine derartige Maßnahme in die allergrößten Schwierigkeiten zu bringen, da eine derartige Maßnahme die sofortige Illiquidität, d. i. Zahlungsunfähigkeit, der Girokasse herbeiführen würde.

Zur Beruhigung der Sparer möchte ich feststellen, daß nach diesen Ausführungen sowohl wie nach den allgemeinen Satzungen über die Sparkasse München selbst für die Einlagen bei der Sparkasse haftet, so daß eine Verlustgefahr für die Sparer unter keinen Umständen in Frage steht."

*

Zu dieser Erklärung des Herrn Dr. Kronenberger bemerken wir heute nur kurz folgendes:

Es ist begreiflich, daß dem Herrn Finanzreferenten der Stadt München die ganze Angelegenheit mit der Girozentrale schwer auf die Nerven gefallen ist. Mag es für Herrn Kronenberger als Vorstandsmitglied der Bayer. Girozentrale schon sehr schwer gewesen sein, die privaten und geschäftlichen Interessen manchmal auseinanderzuhalten, wie viel schwerer ist es ihm geworden, die Dringlichkeitsanfrage nach fünf Wochen in dieser unglaublich nichtssagenden Form zu beantworten. Die Hauptfrage hat der Herr überhaupt nicht beantwortet! In Ziffer 1 ist gefragt, welche Gelder die Stadt München, **nicht bloß die Gelder der Sparkasse,** der Bayerischen Girozentrale überlassen hat!! Wenn die Sparkasse allein schon 2½ Millionen Goldmark bei der Girozentrale festlegte, dann betragen die dort investierten Mittel der städtischen Werke, Fondskassen, Stadthauptkasse usw. **sicherlich einige Dutzend Millionen!!**

Wir legen Verwahrung dagegen ein, daß der Skandal bei der Bayer. Girozentrale im Stadtrat München hinter verschlossenen Türen verhandelt werden soll. Die Stadt München als wohl die Hauptgläubigerin der Bayer. Girozentrale hat die Verpflichtung, der Öffentlichkeit volle Aufklärung zu geben ohne Rücksicht darauf, wer von maßgebenden Persönlichkeiten der Vorstandschaft der Bayerischen Girozentrale unter die Räder kommt.

Von den Nationalsozialisten im Stadtrate erwarten wir, daß sie durch fortgesetzte entsprechende Antragstellung diese Aufklärung der Öffentlichkeit herbeiführen helfen.

Wir sind nur neugierig, wie lange es noch dauert, bis der Staatsanwalt eingreift. Oder reicht das Material noch nicht?

Die alten Waffengefährten beisammen

Der republikanische Einheitskandidat Marx aufgestellt

tu. Berlin, 3. April. Von den Mittelparteien wird mitgeteilt: Zwischen den Beauftragten der Zentrumspartei, der Sozialdemokraten und der Deutsch-Demokratischen Partei fanden heute abend im Reichstag in Anwesenheit des Reichskanzlers a. D. Marx erneute Verhandlungen statt. Nach einem längeren Gedankenaustausch und einer umfassenden Programmdarlegung des Herrn Marx beschlossen sie einstimmig, die Demokraten unter Vorbehalt der Zustimmung ihres Parteiausschusses, der am Sonntag zusammentritt, den Reichskanzler a. D. Wilhelm Marx zur Wahl als Reichspräsidenten vorzuschlagen.

Braun nimmt an

tu. Berlin, 4. April. Braun hat in einem Schreiben an den Landtagspräsidenten mitgeteilt, daß er die Wahl zum preußischen Ministerpräsidenten annimmt.

*

Damit ist die Front der Reichsverderber wieder einmal glücklich hergestellt. Der atheistische Marxismus hat vom „christlichen" Zentrum Preußen überliefert erhalten, während er wiederum ganz Deutschland vertreten soll. Da Marx würdige Vorgänger hat, wie Erzberger, Fehrenbach und Wirth, so kann es an nichts fehlen. Wir sind gespannt darauf, welche Parole die Bayerische Volkspartei ausgeben wird. Gegen Jarres hat sie sich bereits festgelegt, soweit man bei einer Partei wie die Bayer. Volkspartei überhaupt von einem Festlegen sprechen kann. Für Marx stimmen würde bedeuten, für die Vorherrschaft des atheistischen Marxismus in Deutschland eintreten. Das würde der Bayer. Volkspartei ja sicher leicht fallen, da alte Waffenbrüderschaft aus der Vorkriegs- und Kriegszeit sie mit der Sozialdemokratie aufs engste verbindet. Im Falle der Loebell-Ausschuß an Stelle des bereits abgewiesenen Jarres aber doch eine andere Persönlichkeit aufstellen sollte, so wird dies natürlich auch eine solche sein, die die engherzige Konfessionspolitik der Bayer. Volkspartei nicht stören kann. Dann ist es für die Zwecke des Zentrums ganz gleich, welche Partei siegt. Ähnlich wie den Börsenjuden in Amerika, denen die Kandidaten aller Parteien verpflichtet sind.

Während der letzten Präsidentenwahlen in den Vereinigten Staaten bekannte der Neuyorker Korrespondent der Jüd. Preßzentrale Zürich (Nr. 317, 1924): „Das amerikanische Judentum hält an der alten jüdischen politischen Weisheit fest, daß das jüdische Element in allen Parteien vertreten sein soll, selbst in Parteien, wo der Gegner dominiert."

Nach diesem Rezept arbeitet auch das Zentrum seit Jahrzehnten für seine Zwecke. Nach ihm wird auch die Bayer. Volkspartei ihre Entschlüsse fassen.

Berliner Pressestimmen

tu. **Berlin,** 4. April. Zu der Aufstellung Marx' als gemeinsamen Kandidaten der Weimarer Koalition nehmen vorläufig nur wenig Morgenblätter Stellung. Die Rechtspresse ist sich einig darüber, daß sie durch einen „Kuhhandel" zwischen Zentrum und Sozialdemokratie zustandegekommen ist.

Die „Nationalpost" schreibt: Mit der Aufstellung Marx' zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten hat sich das Zentrum völlig in die Hörigkeit der religionsfeindlichen Sozialdemokratie begeben.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" urteilt: Der Verrat an den Grundsätzen der Partei wird sich erst dann gegen seine Urheber selbst wenden, wenn der klare Wille der Zentrumsanhänger im Lande einen dicken Strich durch die allzu kluge Rechnung gemacht hat.

Die „Zeit" stellt fest, daß Preußen zum Objekt einer parteipolitischen Kombination gemacht worden ist, die lediglich den parteipolitischen Zielen der Weimarer Koalition zur Reichspräsidentenwahl dienen soll.

Die „Deutsche Tageszeitung" spricht von einem „Verkauf Preußens" durch das Zentrum, aus dem noch bedeutungsvolle Krisen entstehen könnten.

Der „Lokalanzeiger" schreibt: Die Zentrumsführung hat sich ebenso leichtherzig über die Bedenken und schweren Gewissenssorgen in den Reihen ihrer Wähler hinweggesetzt, wie die Führung der Sozialdemokratie über die entgegengesetzten in den Reihen der Genossen. Das Blatt vertritt weiter die Ansicht, daß das Geschäft nur unter schweren Opfern des Zentrums zustandegekommen sein konnte.

Die „Germania" behauptet, solche Angriffe vorausahnend, keine Partei hätte auch nur ein Jota von ihrer Selbständigkeit und ihrer Unabhängigkeit geopfert.

Sumpfblüten der Einheitsfront

Wir nehmen es keinem der heutigen Einheitsfrontler übel, wenn er für seinen Kandidaten ficht, selbst wenn er dabei glaubt, Hitler und Ludendorff angreifen zu müssen. Aber gemein und ganz unerhört ist die Art und Weise, wie sich der Jarres-Block Ludendorff gegenüber betragen hat. Er versandte an seine Zentralen ein Klischee mit der Zeichnung aller Kandidaten. An der Spitze marschiert im glänzenden Zylinder Herr Karl Jarres; dann kommen mehr oder weniger karikatiert die anderen Kandidaten. Zum Schluß wird Ludendorff dargestellt: er reitet auf einem Steckenpferd, zieht ein Knie in lächerlicher Weise hoch und trägt eine Papiermütze als Helm! Diese niederträchtige Karikatur des deutschen Feldherrn seitens der „nationalen" Parteien gibt der Hetze der Sozialdemokraten und Kommunisten nichts nach. Wir gratulieren zu dieser Art von Nationalpolitik, die uns zu „Ehre, Religion und Freiheit" führen soll.

Ein Freund unserer Sache übersendet uns noch folgenden Brief: „In der Buchhaltung eines deutschnationalen Werkes geruhte der ebenso deutschnationale Syndikus (und Schwiegersohn natürlich!) vor den Angestellten seinen Wahlkandidaten mit den Worten zu qualifizieren: „Jedenfalls hat Jarres nicht durch die blaue Brille geguckt wie Herr Ludendorff!" — Die Geschmacklosigkeit einer solchen Äußerung, welcher der sozialdemokratische Wahlschmutz gerade billig genug ist, sich seiner zu bedienen, mag jeder nach eigenem Ermessen bewerten. Eins steht jedenfalls fest: Der Mann, der diesen Herren gut genug war, ihnen fünf Jahre hindurch eine stürmende Welt vom Halse zu halten, dieser selbe Mann ist ihnen jetzt schlecht genug, daß sie sich nicht schämen, den Dreck der Sozis aufzuheben und ihn damit zu bewerfen."

Neue Ebert-Prozesse

Am 16. April findet vor dem Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik in Leipzig ein neuer Prozeß wegen „Beleidigung" des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert statt. Angeklagt sind u. a. Alfred Rosenberg, der Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachters", Friedrich Plümer, der Leiter der Völkischen Rednerschule, München, Professor Stempfle, der Schriftleiter des „Miesbacher Anzeigers" und eine ganze Anzahl anderer Persönlichkeiten. Er dreht sich um das Verhalten Eberts während des Krieges, betrifft also z. T. den Vorwurf, den z. Z. das Magdeburger Gericht behandelt. Im ersten Falle handelt es sich um die wiederholt aufgestellte Behauptung, daß Ebert führend im Januarstreik 1918 tätig gewesen war. Man scheint von Magdeburg noch nicht genug zu haben.

Als Zeugen für Eberts Eintreten für die Landesverteidigung sind seitens des Staates u. a. benannt Dittmann, Wels, Fehrenbach.

Der Kampf in Frankreich

tu. **Paris,** 4. April. Die Kammer hielt gestern nachmittag eine kurze Sitzung ab. Der neue Finanzminister war noch nicht anwesend. Er wird erst nach seiner offiziellen Ernennung vor der Kammer erscheinen.

Der Abg. Dalimier kündigte eine Interpellation über die Gründe der Demission des Finanzministers Clementel an und bestand auf sofortiger Debatte. Herriot widersetzte sich dem und beantragte Vertagung der Interpellation. Er stellte die Vertrauensfrage und gab dabei folgende Erklärung ab:

Die Regierung halte an ihrem Beschluß fest, dem Parlament in kürzester Frist einen allgemeinen Plan der finanziellen Sanierung zu unterbreiten, der allein die Entlastung des Schatzamtes, die Aufwertung des Franken und die politische Unabhängigkeit des Kabinetts nach innen und außen gewährleiste. (Beifall auf der Linken.) Im Laufe des vergangenen Monats habe die Regierung mit der Abfassung des bezüglichen Gesetzentwurfes begonnen. Infolge der Demission Clementels sei eine vorübergehende Unterbrechung eingetreten. Der neue Finanzminister de Monzie habe jedoch die Arbeiten bereits fortgesetzt. Der Regierung sei es vorerst unmöglich, irgendwelche Auskünfte über die in Vorbereitung befindlichen Gesetzentwürfe zu geben.

Maginot erklärte namens der Opposition, daß sie zwar für die Vertagung, im übrigen aber ausdrücklich gegen die Vertrauensfrage stimmen würde. Blum erklärte, die Sozialisten würden für die Regierung stimmen. Die Vertagung der Interpellation wurde sodann mit 530 gegen 29 Stimmen der Kommunisten beschlossen.

Krisenstimmung

tu. **Paris,** 4. April. Herriot wurde bei seinem Erscheinen im Senat mit den Rufen „Demission!" empfangen. Er gab dort wider Erwarten keine Erklärung ab.

Die Ansichten über das Fortbestehen des Kabinetts sind sehr geteilt. Die in der Frage des Vatikans bestehenden Schwierigkeiten können als behoben angesehen werden, da der neue Finanzminister seine Mitarbeit ausdrücklich von einem Kompromiß in dieser Frage abhängig gemacht hatte, wonach der französische Geschäftsträger am Vatikan in wichtigen Fragen außer Elsaß-Lothringen auch ganz Frankreich vertreten solle. Andererseits soll die päpstliche Vertretung in Paris aufrechterhalten bleiben.

Dagegen hat das Finanzproblem trotz der Ernennung de Monzies an Stelle Clementels nicht an Schärfe verloren. Es läßt sich zur Zeit nicht sagen, welche Aufnahme die Finanzpläne der Regierung im Senat finden werden. Alles spricht dafür, daß sich eine Mehrheit für die Pläne nicht ergeben werde, andererseits erscheint auch eine Mehrheit in der Kammer noch sehr fraglich, da Loucheur bei Besprechung mit seiner Gruppe erklärte, die Gruppe würde sich endgültig vom Linkskartell lossagen, wenn die geplante Kapitalsteuer tatsächlich vorgeschlagen würde. Gerade die Gruppe Loucheur hat wiederholt bei den Abstimmungen den Ausschlag gegeben, besonders bei Stimmenenthaltung der unsicher gewordenen Briandgruppe.

Die Krisengerüchte werden hartnäckig weiter verbreitet. Als Nachfolger Herriots wird sowohl in Kammer wie im Senat der zurückgetretene Finanzminister Clementel genannt, der schon des öfteren als kommender Ministerpräsident erwähnt wurde.

Briand hat seinen Landaufenthalt unterbrochen und ist gestern nachmittag unerwartet wieder in Paris eingetroffen. Boncourt wird wegen der ungeklärten politischen Lage seine Reise nach Warschau verschieben.

Von den vier Gruppen der Kammermehrheit haben sich gestern drei grundsätzlich für die Kapitalbesteuerung ausgesprochen, während die linksradikale Gruppe Loucheur gegen diese Steuer Stellung nimmt.

Die Gerüchte von dem Rücktritt Herriots haben sich gestern abend noch verdichtet. Der Senat wird sich mit überwiegender Mehrheit gegen die Kapitalssteuer aussprechen.

*

tu. Paris, 4. April. Der Republikanische Verband des französischen Senats hat in einer Entschließung einstimmig jede Inflation abgelehnt.

Ein deutscher Schritt in Paris

tu. **Berlin,** 4. April. Zu den vor einigen Tagen durch die Presse gegangenen Meldungen über die Erschießung der Brüder Wilhelm und Johann Dohmen aus Eschweiler durch einen französischen Posten, der die Genannten auf dem französischen Schießstand bei Stockheim, Kreis Daren, beim Kugelsuchen angetroffen hatte, wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die deutsche Botschaft in Paris bereits angewiesen worden ist, den Vorfall bei der französischen Regierung zur Sprache zu bringen und eine gebührende Bestrafung des schuldigen Soldaten sowie Anordnungen zu verlangen, die die Wiederholung eines derartigen Mißbrauches der Schußwaffe durch französische Posten ausschließen.

Eröffnung der internationalen Radiokonferenz

tu. **Genf,** 4. April. In Genf wurde gestern die internationale Radiokonferenz eröffnet. Zweck der Konferenz ist, die Londoner Übereinkunft umzuändern und auszugestalten. Es soll eine europäische Vereinigung der Radiogesellschaft mit dem Sitz in Genf errichtet werden. An der Konferenz sind Vertreter Englands, Frankreichs, Deutschlands, Österreichs, Belgiens, der Tschechoslowakei, Hollands, Spaniens und Norwegens vertreten. — Über den deutschen Rundfunk bestimmten bekanntlich die Herren Barmat.

Die 26 prozentige Abgabe

tu. **Berlin,** 3. April. Halbamtlich wird gemeldet:

Zwischen der deutschen und der königlich großbritannischen Regierung ist am Donnerstag ein Abkommen über die Ablösung der englischen Recovery-Abgabe abgeschlossen worden. Das Abkommen wurde auf deutscher Seite von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Dr. v. Schubert, und auf englischer Seite von dem königlich großbritannischen Botschafter in Berlin, Lord d'Abernon unterzeichnet.

Durch dieses Abkommen wird das jetzige Verfahren, wonach bekanntlich die deutschen Waren bei ihrer Einfuhr nach England einer besonderen Abgabe in Höhe von gegenwärtig 26 Prozent unterworfen wurden, durch ein System von monatlichen Pauschalzahlungen abgelöst, die aus dem Durchschnitt der Monatsstatistik errechnet werden und deren Sterlingbetrag durch freiwillige Ablieferung aus den deutschen Exporten aufgebracht wird. Der Gegenwert der abgelieferten Devisen wird den Exporteuren naturgemäß aus der Dawesannuität in Reichsmark vergütet.

Der Generalagent, das Transferkomitee und die Reparationskommission haben dem Abkommen bereits zugestimmt.

Die Sozialdemokratie vor dem Magdeburger Gericht

Das Magdeburger Gericht hat sich vertagt, weil Scheidemann nicht vernehmungsfähig sei. Bekanntlich hat Scheidemann am 23. März noch Wahlreden geschwungen; ein paar Tage darauf, als er vernommen werden sollte, mußte er sich krank melden lassen . . .

Die sogenannte Nationale Presse bekundet eine geradezu verbrecherische Gleichgültigkeit gegenüber der Tragikomödie, die sich nun wieder seit Wochen in Magdeburg abspielt. Am 9. November 1918 verkündeten die maßgebenden Führer der Sozialdemokratie: Ebert, Scheidemann und Landsberg, in ihrem berühmten Manifest: „Der heutige Tag hat die Befreiung des Volkes vollendet!“ Durch dieses Bekenntnis haben die drei Führer dokumentarisch festgelegt, daß sie auf dieses große Ereignis vom 9. November schon früher hingearbeitet haben: Denn wenn man etwas vollendet hat, so folgt daraus, daß man früher mit der Arbeit, die zur Vollendung führte, begonnen haben mußte. Diese selbstverständliche Logik wurde auch in den Wonnetagen der Novemberrevolution ohne weiteres anerkannt. So schrieb z. B. der „Vorwärts“-Redakteur Erich Kuttner in seiner Broschüre „Die deutsche Revolution, des Volkes Sieg und Zukunft“: „Das deutsche Volk ist heute das freieste Volk der Welt . . . Das Gewissen der Welt, das von den Alldeutschen verlachte und verspottete Gewissen der Menschheit, es wird die gleiche Kraft (wie gegen den preußischen Militarismus) auch gegen die imperialistischen Barbaren an der Spitze der Ententestaaten beweisen“, und als sich die Sozialdemokratie 1920 auf dem Genfer Sozialisten-Kongreß vorbereitete, verfaßte sie für ihn eine Denkschrift (abgedruckt im „Vorwärts“ vom 24. Juli 1920), in der es heißt: „Die deutsche Revolution, die mit der Herrschaft des persönlichen Regiments, des Militarismus und des Alldeutschtums aufräumte, ist zum Unglück der Welt, ganz besonders auch zu dem des deutschen Volkes selbst, um fünf Jahre zu spät gekommen. Ihr nicht schon früher den Weg gebahnt zu haben, ist die Schuld, der wir deutschen Sozialdemokraten uns anklagen müssen.“ Weiter heißt es, daß die deutsche Sozialdemokratie die Bestrebungen der russischen Revolution unterstützt hätte in der Hoffnung, dadurch die Arme zur Befreiung auch des deutschen Volkes freizubekommen!

Es besteht also nicht der geringste Zweifel darüber, daß die Sozialdemokratie Deutschlands die Revolution vorbereitet, nachträglich offiziell gebilligt und nur bedauert hat, sie nicht früher durchgeführt zu haben. An der Spitze der Sozialdemokratie standen aber die Ebert, Scheidemann usw., welche seit einiger Zeit diese Dinge vergessen haben, und heute vor Gericht erklären, an den Vorbereitungen zur Tat der „Befreiung“ vom 9. November 1918 keinen Teil gehabt zu haben.

Gerade zur rechten Zeit ist ein Werk erschienen, welches uns in die Werkstatt der undeutschen Revolution einen tiefen Blick tun läßt. Es heißt „Vom Kaiserreich zur Republik“, und hat als Verfasser den unabhängigen Sozialdemokraten Richard Müller, den Hauptanpeitscher der revolutionären Obleute. Der auch von dem Magdeburger Gericht als Zeuge vernommene Richard Müller erzählt nun, daß Fritz Ebert, Scheidemann und Braun als die Vertreter der Mehrheitssozialisten im Aktionsausschuß gesessen hätten. Als die Verfügung des Oberkommandos bekanntgegeben wurde, daß jede weitere Zusammenkunft und jede weitere Betätigung der Streikleitung verboten sei, habe sich kein Mitglied der Streikleitung an diese Verfügung gehalten. Die Streikleitung gab, im Gegenteil, als Antwort auf das Vorgehen der Behörden ein Flugblatt heraus, welches mit den Worten schloß: „Kollegen und Kolleginnen! Darauf gibt es nur eine Antwort: Fester und geschlossener zusammenhalten! Zehntausende werden sich mit den Streikenden solidarisch erklären. Die Bewegung muß so gewaltigen Umfang annehmen, daß die Regierung unserem berechtigten Verlangen nachgibt. Laßt euch durch nichts und durch niemanden irre machen, weder durch die falschen Berichte der bürgerlichen Presse, noch durch die Einschüchterungsversuche der Behörden.“

Auch nach Herausgabe dieses aufreizenden Flugblattes hat der vergeßliche und jetzt plötzlich krank gewordene Philipp Scheidemann an der Sitzung des Streikkomitees teilgenommen. Richard Müller erzählt sogar, Scheidemann sei voller Wut auf die Sitzung gekommen, weil ihn die Polizei mit Fäusten und Stiefel traktierte! Heute aber wollen die erlauchten Führer, welche stolz am 9. November erklärten, das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt, von den Vorbereitungen zu diesem prachtvollen Siege nichts mehr wissen. Und sie haben, wie wir wissen, einigen Grund dazu. Noch am 11. November 1918 schrieb Erich Kuttner in seiner genannten Broschüre: „Nicht Müßiggang winkt uns, sondern Arbeit. Aber diese Arbeit soll unser Glück sein. Sie soll unser Glück sein, weil sie von dem Gefühl getan wird, daß wir nun nicht mehr für Fremde fronen, sondern an unserer eigenen Zukunft bauen!“ Für die meisten Führer der Sozialdemokratie stimmt das durchaus, denn sie haben für ihre Zukunft dadurch „gebaut“, daß sie von den Barmats und Kutiskers schwer bezahlen ließen und diesen Großschiebern aus Galizien fette Millionengeschäfte auf Kosten des deutschen Volkes verschafften. Für die Banken und Börsen in Paris und Neuyork und London aber, für die französische Soldateska, die mit der Reitpeitsche deutsche Arbeiter vor sich hertreibt, und für das ganze Schiebergesindel, das heute mit der deutschen Sozialdemokratie auf du und du ist, dafür muß das deutsche Volk fronen. Man nennt das nun mit Recht, einen Sieg der Demokratie, daher ist es für die Sozialdemokratie peinlich, an die Vorbereitung zu diesem „Siege“ erinnert zu werden.

Wie die Wahlen gezeigt haben, triumphiert die schamlose Lüge noch immer über unserem Volke; der ganze Lügenapparat wird auch weiter arbeiten. Dem müssen wir eine unverdrossene Arbeit entgegensetzen und Tag für Tag den Herren von der Sozialdemokratie ihr wahres Gesicht vorhalten.

Auf die Rolle des „Vorwärts“ in der ganzen Betrugsarbeit am deutschen Volke, und auf die Persönlichkeit des verstorbenen Fritz Ebert werden wir fortlaufend zu sprechen kommen.

A. R.

Die Bergungsarbeiten an der Weser

tu. Berlin, 4. April. Das Standortkommando Minden teilt mit, daß sich im Laufe des gestrigen nachmittags die Zahl der geborgenen Leichen auf 25 erhöht hat. Zu den Bergungsarbeiten ist jetzt auch ein Taucherkommando der Marinestation der Nordsee herangezogen worden.

Große japanische Flottenrüstungen

tu. Neuyork, 4. April. Nach Meldungen aus Japan hat das Marineamt mitgeteilt, daß 22 neue Kriegsschiffe, darunter acht große Kreuzer, in Bau gegeben werden sollen. Sachverständige der japanischen Marine haben sich nach Deutschland, Amerika und Frankreich begeben, um die Bewaffnung der dortigen Kriegsschiffe zu studieren. Von dem militärischen Sachverständigen sollen sieben nach Frankreich, vier nach den Vereinigten Staaten und zwei nach Deutschland auf die Dauer von drei Jahren geschickt werden.

Merkwürdige Geschichtsschreibung

Das „Bayer. Vaterland“ schreibt (Nr. 77) unter dem Titel: „Was verdanken wir Preußen!“ u. a.: „Die Zertrümmerung Deutschlands im Jahre 1866, die die preußischen Soldschreiber beginnende deutsche Einigung preisen, bedeutete die Vernichtung des alten historischen und geographischen Deutschland, dessen letztes Ende — gewissermaßen als Abschluß des Prager Friedens — im Gewaltdiktat von Versailles liegt. Denn das Gewaltwerk von 1866 wurde Preußen nur durch sein Bündnis mit Italien, das unter Zustimmung Frankreichs, dem es das Saarbecken versprochen hatte, geschlossen war, ermöglicht und leitete so direkt auf die Ereignisse von 1914/19 hin, um durch das Schanddiktat von Versailles als endgültigen Abschluß die deutsche Macht völlig zu zerschlagen. Alle Schuld rächt sich auf Erden. Traurig nur, daß wir für diese preußische Schuld jetzt mitbüßen müssen.“

1866 wurde nicht Deutschland zertrümmert, sondern eine undeutsche, bis ins Mark verfaulte Dynastie. Es war der erste Schritt zu Deutschlands Gründung. Die letzte Konstruktion, die Deutschland indirekt als Kriegsursache hinstellt, spricht für jeden Deutschen deutlich genug, um zu erkennen, an welche Art Geschichtsbetrachtung die Bayern gewöhnt werden sollen.

Eine herbe Enttäuschung für jüdische Aufbaufanatiker

Seit einiger Zeit durchlief die Meldung die Presse, der Präsident von Mexiko, Calles, habe alle Juden aufgefordert, sich an der Aufbauarbeit seines Landes zu beteiligen. Das versprochene Paradies scheint aber nicht ganz nach jüdischem Geschmack zu sein; wenigstens schreibt der koschere „Israelit“ Nr. 14) schmerzerfüllt:

„Das Hausiererwesen ist in Mexiko für die Einwanderer viel schwieriger als in Europa, da die Einheimischen auf einem so niedrigen Niveau stehen, daß sie noch weniger Bedürfnisse haben als der bescheidenste Einwanderer. Die eingeborenen Mexikaner und mexikanischen Frauen treiben einen sehr ausgedehnten Hausiererhandel bei sehr wenig eigenen Bedürfnissen, so daß eine Konkurrenz von eingewanderten Hausierern gegen diese einen zu schweren Stand hat.“

Man sieht aus all dem, daß es mit dem mexikanischen **Dorado** leider noch gute Weile hat. Hausiererwesen — Eldorado! Der alte Geist kommt doch immer wieder zum Vorschein.

Letzte Nachrichten

Französische Hoffnungen auf Braun.

tu. Paris, 4. April. Die Pariser Blätter sind der Ansicht, daß die Ernennung Otto Brauns zum preußischen Ministerpräsidenten die Auflösung des Landtags zur Folge haben werde. Die Deutschnationalen, die in ihren Hoffnungen enttäuscht worden seien, so sagt das „Journal“, warteten nunmehr eine günstige Gelegenheit ab, um sofort auch im Reiche wieder in Opposition zu treten. Es sei daher wohl auch mit dem Rücktritt Luthers und im Anschluß daran auch mit einer Reichstagsauflösung zu rechnen.

Wieder ein Zechenunglück.
Vierzig deutsche Bergleute in die Tiefe gestürzt.

tu. Essen, 4. April. Auf der Zeche „Matthias Stinnes“ bei Carnap, Schacht 2, ereignete sich heute morgens sechs Uhr beim Schichtwechsel ein schweres Unglück. Der mit vierzig Bergleuten besetzte Förderkorb stürzte infolge Seilbruchs in die Tiefe. Die Rettungsarbeiten wurden sofort mit aller Energie aufgenommen. Bis jetzt sind zwei Tote und 35 lebensgefährlich Verletzte geborgen worden.

Zum Konflikt bei der Hamburger Hochbahn.

tu. **Hamburg**, 4. April. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern des Reichsarbeitsministeriums, der Hochbahn A.-G. und den streikenden Arbeitern sollen heute fortgeführt werden. Wie die „Hamburger Nachrichten“ hören, ist Reichsarbeitsminister Dr. Brauns in Hamburg eingetroffen und wird an den Verhandlungen teilnehmen.

Die Aussichten der belgischen Wahlen.

tu. **Paris**, 4. April. In Belgien finden am Montag die Neuwahlen statt. Nach dem Brüsseler Vertreter des „Temps“ ist mit einer beträchtlichen Verschiebung des jetzigen Kräfteverhältnisses nicht zu rechnen. Das besondere Interesse der Wahlen, so hätte ein Minister erklärt, läge darin, daß endgültig Klarheit über die Stärke der flämischen Bewegung geschaffen werde. Gelänge es den flämischen Separatisten, zehn Sitze zu erobern, wie man allgemein voraussehe, so werden sie sich damit einen Einfluß auf die Gesamtpolitik schaffen und womöglich eine Lage herbeiführen, die für ganz Belgien mit den schwersten Folgen begleitet sein könnte.

Drakonische Maßnahmen des Kriegsministeriums.

tu. Sofia, 4. April. Dokumenten zufolge, die in die Hände der Regierung gerieten, haben die Kommunisten zusammen mit den agrarischen Radikalen für 15. April eine große revolutionäre Erhebung geplant.

Der bulgarische Kriegsminister hat, den Blättern zufolge, einen Geheimerlaß an die Militärbehörden gerichtet, in welchem Einzelheiten für die Niederwerfung des agrar-kommunistischen Putschversuches vorgesehen sind. Der Erlaß gibt den Militärbehörden das Recht, einer revolutionären Erhebung mit drakonischen Mitteln zu begegnen. Politische Verbrecher und ihre Familien seien im Fall von Unruhen niederzumachen, ihre Häuser in Brand zu stecken, jeder gefangen gesetzte politische Verbrecher müsse innerhalb 24 Stunden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Jeder Militärkommandant habe das Recht, in seinem Bezirk den Belagerungszustand zu proklamieren.

Zu den Unruhen in Südwestafrika.
Drohender Herero-Aufstand?

tu. **London**, 4. April. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, gab gestern General Hertzog im Parlament über die Aufstandsbewegung des Rehoboth-Stammes in Südwestafrika eine Erklärung ab, in der er ausführte, daß die Rehoboth schon früher verlangt hatten, unabhängig und den Gesetzen des Landes nicht unterworfen zu sein. Der Premierminister betonte, daß die Hauptschwierigkeiten in der grundsätzlichen Ablehnung aller Gesetze durch die Rehoboths läge. Die Eingeborenen glaubten, daß es im Rehobothgebiet keinerlei Gesetze gäbe. Gewaltmaßnahmen gegen die Aufständigen würden jedoch nur im äußersten Notfall angewendet werden.

Nach den letzten Meldungen aus Kapstadt ist eine weiterer Verschärfung der Lage eingetreten. Die Rehoboths haben eine Truppe von 600 Mann gebildet, die mit modernen Gewehren ausgerüstet ist. Demgegenüber befinden sich nur 150 Mann Polizei, die allerdings mit Maschinengewehren versehen sind. Die Regierung hat die **Bürgerwehr** aufgerufen. General Hertzog erklärte in einem Interview, daß die Rehobots schließlich nachgeben würden, wenn die Regierung festbliebe. Die tatsächliche Gefahr bestünde in einem Anschluß der Hereros, die über 60 000 Mann zählten, an die Aufstandsbewegung. Um die Möglichkeit eines Herero-Aufstandes im Keime zu ersticken, sei die weiße Bevölkerung zu den Waffen gerufen worden.

Das Urteil im Reichsbannerprozeß

tu. **Schweidnitz**, 3. April. Nach fast vierwöchentlicher Verhandlungsdauer wurde heute in dem Striegauer Landesfriedensprozeß das Urteil verkündet. Angeklagt waren 39 Personen in der Hauptsache Reichsbannerleute. Von diesen 39 Personen wurden 15 freigesprochen. Der Hauptangeklagte Stadtrat Müller, Striegau wurde wegen Rädelsführerschaft und Landfriedensbruch zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Der Arbeiter August Labers wurde ebenfalls wegen Rädelsführerschaft mit 1 Jahr 6 Monaten bestraft. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahr. Die Verteidigung wird vermutlich gegen das Urteil Revision einlegen.

Münchner Beobachter

Ein alter Bekannter

Gestern war ich wieder mal im „Peterhof“. Am Marienplatz, da, wo früher immer die „Dachauer“ g'spielt haben. Die „Dachauer“ spiel'n zwar nimmer dort, aber es sitzt sich auch jetzt noch recht gemütlich im „Peterhof“. Und wenn man nicht gerade zu befürchten hat, einem Gläubiger in die Hände zu laufen, und also keine Angst haben braucht, einen Bekannten zu treffen, so braucht man bloß in den „Peterhof“ gehen. Da trifft man g'wiß einen.

Obwohl ich das aus Erfahrung weiß und auch gegenwärtig niemanden zu scheuen habe, hätte mich doch gestern bald der Schlag getroffen bei Ansichtigwerden dieses alten Bekannten. Lieber Leser, du möchtest nun wohl wissen, wer das war? Da kommst du sicher nicht drauf, obwohl du ihn vielleicht auch kennst. An seinen Namen erinnert ihr euch ganz gewiß noch alle.

Also — es ist ein sehr großer Mann, ein sehr schlanker und vielleicht sogar — ein schöner Mann, wie unser Adolf Hitler sagen würde. Aber nicht bloß körperlich ist es ein großer Mann, sondern auch — was bekanntlich nur von sehr Wenigen gesagt werden kann — seiner Bedeutung nach. Wird er doch in den Blättern der bayerischen Geschichte verzeichnet stehen. Zwar in einem traurigen Kapitel der bayerischen Geschichte, aber immerhin — er wird.

Jetzt wißt Ihr's natürlich noch nicht, wer das ist. Ich muß also deutlicher werden. Trotz seiner historischen Bedeutung hat nämlich dieser Mann, mein alter Bekannter, ein schweres Gebrechen, dem er allerdings im wesentlichen seinen posthumen Ruhm verdankt. Er ist nämlich bloß ein 51prozentiger Mann. Und da er damals General war, nennt man ihn seit dem Hitlerprozeß den „51prozentigen General“.

Wer ist's also wohl? — Der Herr General v. Lossow, den ich gestern im „Peterhof“ getroffen habe. Ich war zunächst, wie gesagt, einem gelinden Schlagfluß nahe, weil mir alle mit der Person des Herrn v. Lossow verbundenen ekligen Eindrücke aus dem Prozeß in Erinnerung kamen und mich etwas aus dem seelischen Gleichgewicht brachten. Ich erholte mich aber bald wieder, als ich mir vergegenwärtigte, daß es auch dem 51prozentigen Herrn v. Lossow im „Peterhof“ hinter einem Krug 18prozentigen Liebfrauenbieres lieber ist als tief drunten in der Türkei. Ich wollte mir als Journalist natürlich auch die Gelegenheit nicht entgehen lassen, meinen alten Bekannten über seine Ansichten zur gegenwärtigen Lage zu interviewen. Leider konnte ich die Gelegenheit dazu nicht abwarten, da Herr v. Lossow andauernd damit beschäftigt war, seinem Tischnachbarn den Unterschied zwischen einem „Marsch nach Berlin“ und einem „Druck auf Berlin“ klarzumachen.

Doch ich hoffe, meinen alten Bekannten demnächst wieder im „Peterhof“ zu treffen.

Spirifankerl.

*

Mietennachlässe für in Fürsorge stehende Personen. Für die in Fürsorge stehenden Personen wird auf Grund von Bestätigungen der Wohlfahrtsbezirksämter ein Nachlaß der Miete in der Höhe der Steueranteile gewährt, die auf die Wohnungsbauabgabe und sog. Mietzinssteuer entfallen. Nach der neuen Mietpreisregelung für April betragen diese Steueranteile 33 Prozent der Friedensmiete. Es können also die Personen, die von ihren zuständigen Wohlfahrtsämtern eine diesbezügliche Bestätigung dem Hausbesitzer vorweisen können, 33 Prozent der Friedensmiete von ihrem Mietzins in Abzug bringen.

Die Goldmarkgutscheine der Stadt München, im Volksmunde sogenanntes „Gasgeld“ genannt, die während der Inflationszeit zum Gebührenabgleich vom Stadtrat München eingeführt worden sind, verlieren mit dem 1. Mai 1925 ihre Gültigkeit. Wer also noch im Besitz solcher Gutscheine ist, kann dieselben vor dem Ablauf ihrer Gültigkeit, also vor dem 1. Mai cr., bei Begleichung der Gas-, Strom- oder Wasserrechnungen in Zahlung geben.

Städtischer Rettungsdienst. Die Bureau- und Tagesdiensträume des städtischen Rettungsdienstes wurden aus Zweckmäßigkeitsgründen vom 1. und 2. Stock des Hauptfeuerwehrhauses in die Parterreräume des städtischen Anwesens am Unteranger Nr. 8 verlegt, woselbst nunmehr alle Anmeldungen von Krankentransporten usw. anzubringen sind. Die Fernsprechnummern des städtischen Rettungsdienstes bleiben unverändert, wie bisher, und zwar ist bei Unglücksfällen und zu Krankentransporten die Nr. 21 3 96 oder 21 3 97 zu wählen.

Zimmervermietung an Fremde zu vorübergehendem Aufenthalt während der Deutschen Verkehrsausstellung 1925. Von Anfang Juni bis Oktober finden in München anläßlich der Deutschen Verkehrsausstellung bedeutende Sportveranstaltungen und Kongresse statt. Die in Hotels, Gasthöfen und Pensionen vorhandenen Zimmer werden nicht annähernd ausreichen, die mit Bestimmtheit zu erwartende Menge von Besuchern der Ausstellung und Veranstaltungen aufzunehmen. Es ist deshalb notwendig, daß eine möglichst große Anzahl von Privatquartieren wie beim „Deutschen Turnfest“ zur Verfügung gestellt wird. Irgendwelche Eingriffe des Wohnungsamtes hat aus diesem Anlaß niemand zu befürchten. Der Stadtrat München hat auch in diesem Jahre eine Sonderregelung dahin getroffen, daß einwandfreien Wohnungsinhabern ein Ausweis zur Beherbergung von Fremden zu vorübergehendem Aufenthalt an Stelle der sonst vorgeschriebenen Konzession, gem. § 33 RGO., erteilt wird. Die Bewilligung gilt bis längstens 1. Oktober 1925, ist jederzeit widerruflich und an verschiedene polizeiliche und steuerliche Bedingungen geknüpft. Zimmeranmeldungen werden beim Städt. Gewerbeamt, Neuhauserstraße Nr. 53/I, 1. Aufgang an der Ettstraße, Zimmer Nr. 163, Montag mit Freitag von 8—2 Uhr und Samstag von 8—12 Uhr entgegengenommen. Bei der Anmeldung ist ein Personalausweis mitzubringen und eine einmalige Gebühr von 6 M. für ein Bett und von je 2 M. für jedes weitere Bett im Voraus zu entrichten. Münchens Ruf als Ausstellungs- und Fremdenstadt verlangt, daß alle Besucher in zufriedenstellender Weise untergebracht werden. Es wollen daher nur Zimmer angemeldet werden, die vom Hauptbahnhof und Stadtinnern nicht allzuweit entlegen sind und den Begriffen von Ordnung und Reinlichkeit entsprechen. Die Kongreß- und Verkehrsstelle, Hauptbahnhof-Südbau, wird nur solchen Wohnungsinhabern Fremde zuweisen, die einen Ausweis des Stadtrates (Gewerbeamts) besitzen. Wer ohne Bewilligung Zimmer an Passanten vermietet, wird an Geld bis zu 300 M. und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft. Wie wichtig es ist, daß sich ganz München an der Lösung der Fremdenverkehrsfrage beteiligt und möglichst viele Wohngelegenheiten zur Verfügung stelle, mag man daraus ersehen, daß schon für Anfang Mai für den Kongreß „Verband der Deutschen Ingenieure“ 5000—6000 Personen neben dem normalen Hotelverkehr unterzubringen sind.

Festausschank des St.-Hubertus-Bieres in Planegg. Am Sonntag begann der Ausschank des St.-Hubertus-Bieres in Planegg. Trotz des ungünstigen Wetters und der Wahl war ein kolossaler Zustrom zu verzeichnen, und gegen 4 Uhr nachmittags war der große Volmsaal mit allen seinen Nebenräumen dicht voll. Der Hauptausschank am Palmsonntag sowie am Montag bietet den Münchnern Gelegenheit, zur Bierprobe nach Planegg zu kommen, und alle werden wieder zufrieden nach Hause wandern. Mittwoch, den 8. April, findet der letzte Ausschank mit Konzert statt.

Sich selbst gestellt hat sich am Freitag der ehemalige Kanzleiassistent der Stadthauptkasse Max Weber, der am 2. März nach Unterschlagung von 9800 M. flüchtig ging. Weber wandte sich sofort nach der Veruntreuung nach Berlin, wo er unangemeldet wohnte. Die Nächte verbrachte er in Spielklubs und bei zweifelhaften Personen. Das Geld hatte er bis auf 1.40 M. verputzt.

*

Kleine Chronik. Gestohlen wurden mehrere schwarze, gestickte, halbfertige Gebirgslederhosen. Es wird vermutet, daß diese Hosen zwecks Fertigstellung in einschlägige Geschäfte auch eventuell zu Schneidern gebracht wurden. Die Polizeidirektion bittet um eventuelle Mitteilung an Zimmer 259. — Festgenommen wurden zwei jugendliche Kaufleute, die in letzter Zeit in einer Reihe von Schneidergeschäften und Kaufhäusern Waren aller Art gestohlen hatten. — Am Freitag früh kippte in der äußeren Rosenheimer Straße ein kleines Postauto um. Der auf dem Wagen sitzende Postschaffner wurde herabgeschleudert und erlitt schwere Prellungen am ganzen Körper. — Beim Wehrbau nächst Höllriegelskreuth stürzte ein Ponton aus 4 Meter Höhe herab und schlug einem untenstehenden Hilfsarbeiter den rechten Unterschenkel ab. — Bei Glasdachreinigungsarbeiten in einer Fabrik in der Nymphenburger Straße brach eine Hilfsarbeiterin durch und stürzte ab. Sie erlitt schwere Schnittwunden am linken Unterschenkel.

Die Sprache (die französische) hat der Teufel gemacht, das ist wahr, und ich sehe all die Schwierigkeiten, die alle Compositeurs gefunden haben, gänzlich ein: aber ohngeachtet dessen fühle ich mich imstande, diese Schwierigkeiten so gut als alle anderen zu übersteigen — au contraire, wenn ich mir öfters vorstelle, daß es richtig ist mit meiner Oper, so empfinde ich ein ganzes Feuer in meinem Leibe und zittere auf Hände und Füße für Begierde, den Franzosen immer mehr die Deutschen kennen, schätzen und fürchten zu lehren.

Mozart aus Paris an seinen Vater.

Münchener Volkstheater

Erstaufführung: **Die Keuschheits-Kommission.**

Der bekannte bayerische Dialektdichter Richard Manz, der eine erkleckliche Anzahl humorvoller Bauernstücke schrieb, trat am vergangenen Freitag im Münchener Volkstheater mit einem neuen Werke in die Öffentlichkeit. Er nennt es „Die Keuschheits-Konkurrenz“ mit dem Untertitel ein keckes Spiel in drei Akten. Dies klingt wie eine Art von Entschuldigung, als ob der Verfasser sagen möchte: Seid's ma net bös Leitl'n, daß i a wengl gar zu keck worden bin.

Die ganze Handlung dreht sich um die bekannte „Sitte“ des Fensterln, der in einem niederbayerischen Dorfe so eifrig gehuldigt wird, daß der arme Herr Pfarrer von seiner vorgesetzten Kirchenbehörde so etwas wie eine Nase bekommt. Er muß befürchten, daß, wenn seine Gemeinde nicht moralischer wird, man ihn auf seine alten Tage noch anderswohin versetzt. Nun ist aber der Herr Bürgermeister Salvamoser, von Richard Koutensky charakteristisch herausgestaltet und mit köstlichem Humor gespielt, selbst ein rechter Hallodri. In seiner Wirtschaft beschäftigt er eine fesche Kellnerin, die Leni, mit der nicht nur er selbst sein G'schpusi hat, sondern die auch noch andere mit ihrer Gunst beglückt, darunter sogar den Toni, seinen eigenen Sohn.

Aber auch vom Major a. D. Ponkratz läßt sie sich auf dessen Schlößchen einladen.

So kommen die Dorfnotabilitäten, der Pfarrer, der Bürgermeister, der reiche Großbauer Staudacher und der Major auf den Gedanken, eine Keuschheits-Konkurrenz auszuschreiben mit einem stattlichen Preis, den dasjenige Mädel erhalten soll, das, wenn ich recht verstanden, mindestens neun Monate tugendsam lebt. Und welche bekommt die meisten Stimmen und damit den Tugendpreis? Just die Leni, weil sie von jedem Burschen, den sie bei sich fensterln läßt, als Vorbedingung für die Gewährung eines Schäferstündchens verlangt, daß er ihr seine Stimme gebe. Schade nur, daß an demselben Tage, an dem ihr zum größten Erstaunen der Preisrichter der Tugendpreis zugesprochen wird, sie mit einem Kindlein niederkommt, als dessen Vater sich der Major dünkt, der ihr denn auch ritterlich die Hand zum ewigen Bunde reicht. So wird sie zum Schlusse noch Frau Majorin.

Das Motiv an sich ist nicht neu, aber Richard Manz versteht es, eine humorvolle flott abrollende Handlung daraus zu machen, die bis zum Schlusse den Zuschauer in Spannung hält. Dabei vermeidet er jede Schlüpfrigkeit, jede Zweideutigkeit, er behandelt seinen Vorwurf vielmehr mit jener derben Eindeutigkeit, die für die deutsche Auffassung von dem natürlichen Triebleben, sobald man es von der humoristischen Seite aus betrachtet, charakteristisch ist.

Mit Lachstürmen, die mitunter nicht enden wollten, nahm das dicht besetzte Haus diese Neuheit auf und rief auch den Verfasser nach dem zweiten und dritten Akte oft auf die Bühne. Die Darstellung war durchweg vortrefflich. Philipp Weichand, der sich auch in der Führung der Spielleitung wieder bestens bewährte, gab den ein wenig schwachsinnigen Toni in fein komischer Zeichnung, die Hansi Jarno stellte als Kellnerin Leni eine ebenso hübsche Bühnenerscheinung hin, wie sie als Dorfmessalina verführerisch kokett spielte. Köstlich war Otto Welte als Staudacher, der eine echt Thomasche Bauerngestalt verkörperte. Eine vorzügliche Leistung bot Karl Neubert als Pfarrer, und Rudolf Raab als Major Ponkratz war zum Kugeln komisch. Die kleineren Rollen waren mit Ella Heyn, Gretl Pirko, Lilly Blachian, Franz Loskarn, Paul Walther und Gustav Decani ebenfalls bestens besetzt. Auch die szenische Ausstattung verdient alles Lob.

J. St.—g.

Eduard Grützner †

Nun ist wieder einer von den Meistern der alten Münchener Schule dahingegangen: Eduard Grützner. Seiner Begabung waren zwar verhältnismäßig enge Grenzen gesteckt, allein, was er innerhalb derselben schuf, war vollendet. Nicht nur in Deutschland, sondern auch weit darüber hinaus sind seine Bilder bekannt und beliebt, deren Vorwürfe fast ausnahmslos dem Kloster- und Jägerleben entnommen wurden.

Eduard Grützner wurde am 26. Mai 1846 zu Großkarlowitz (Schlesien) geboren. Er ging nach München, um in dieser altberühmten Kunststadt seine Studien zu vollenden, und wurde hier Schüler Pilotys. Was er an technischem Können sich aneignete, das verdankt er diesem Meister, allein sein Talent lenkte ihn in andere Bahnen. Nach längerem Hin- und Hertasten fand er mit der Darstellung eines Klosterinnenraumes den richtigen Weg, von dem er in der Folge nicht mehr abwich.

Wie Meister Wopfner zum Chiemseespezialisten wurde, so Eduard Grützner zum Genremaler des Klosterlebens, dem er allerdings nur die heiteren Seiten abzugewinnen wußte. Er suchte nicht jene Orden heim, denen strengste Aszese jede Lebensbejahung verbietet, sondern solche, deren Angehörige im Leben zu wirken haben. So sehen wir denn auf seinen Bildern, wie der Bruder Kellermeister Weinproben macht und Mönchen von den guten Tropfen zu kosten gibt, wie der Förster beim Becher unter frommen Brüdern sitzt und Jägerlatein zu erzählen weiß u. dgl. Es sind immer dieselben Typen, die wir bei Grützner finden, allein er versteht sie ausgezeichnet zu variieren.

Seine Malweise zeigt jene solide Tüchtigkeit des Handwerks, die von echter, künstlerischer Begabung unzertrennlich ist. In seiner Farbengebung offenbart sich die scharfe Beobachtung der Natur, es ist alles sorgfältig auf einen Hauptton abgestimmt. In der Komposition erfreut er durch die Ungezwungenheit, mit der er die Gestalten in den Raum zu stellen weiß. Da ist nichts Gemachtes oder Gekünsteltes, seine Mönche, Jäger und Landleute stehen in Haltung und Gebärde fest auf der Erde. Sie sind allerdings idealisiert gesehen und nicht realistisch hingesetzt, so daß man von theatralischer Pose sprechen könnte, wenn nicht der Ausdruck der denkbar lebensvollste wäre. Im Gegensatz zu seinem Lehrer hält sich Grützner frei von dem bühnenhaften Einschlage, der auch den besten Schöpfungen Pilotys nicht fehlt.

Was die Bilder Grützners noch besonders kennzeichnet, das ist der Humor, der aus ihnen so warm hervorleuchtet. In ihnen stecken Gemütswerte, die an Mörike erinnern. Das Behagen am Leben und seinen Freuden, allein nicht materialistisch empfunden, sondern romantisch verklärt.

Wenn auch der Verewigte nicht zu den großen Meistern zählt, so schließt er sich doch würdig jenen gemütvollen Landschaftern und Genremalern Münchens an, die ungefähr um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts im Gegensatz zu der bis dahin üblich gewesenen klassizistischen Kunst aus dem Volkstümlichen heraus zu malen begannen.

J. St—g.

Prinzregententheater. In der Neueinstudierung von Hebbels „Genoveva“ (Bearbeitung Zeiß) am Samstag, 4. April, sind in den Hauptrollen beschäftigt: die Damen Boeck, Holtz, Lena, und die Herren Faber, Henrich Kunath, Stettner, Ulmer. Regie: Denninger. Bühnenbild: Linnebach.

*

„Schloß Zeitvorbei“. Die Generaldirektion der Bayerischen Staatstheater hat am Anfang des Jahres von Max Halbe die dramatische Legende „Schloß Zeitvorbei“ erworben, deren Uraufführung im Residenztheater Mitte Mai, inszeniert von Kurt Stieler, nach Ausstattungsentwürfen von Bruno Goldschmitt und in Bühnenformung von Adolf Linnebach, als Vorfeier zum 60. Geburtstag des Dichters gedacht ist. Der für Anfang Oktober in Aussicht genommene Zyklus umfaßt außer dem genannten Werk „Jugend“, „Der Strom“ und „Haus Rosenhagen“.

„Parsifal“ durch Radio. Am Karfreitag wird unter Leitung von Professor Max von Schillings von der Sendespielbühne der Funkstunde Berlin das Bühnenweihfestspiel „Parsifal“ von Richard Wagner aufgeführt. Das Festspiel wird von der Station Königswusterhausen auf Welle 1480 über die ganze Welt gesandt. Daß dies kommen werde, stand zu erwarten. Man könnte sich, nachdem infolge der hanebüchenen Verständnislosigkeit des Reichstags für des Bayreuther Meisters Schwanengesang der „Parsifal“ Freiwild für die profanen Bühnen wurde, mit der Radioübertragung noch befreunden, wenn nicht die Vermittlung noch recht unvollkommen wäre.

Zwei neue Kometen. Am Abend des 23. März wurde der Astronomischen Zentralstelle in Kiel die Entdeckung eines neuen Kometen, Komet 1925a (Schain), telegraphisch mitgeteilt, der am 22. März von S. Beljawsky in Simeis auf der Krimsternwarte (Ukraine) aufgefunden worden war. Bei der Entdeckung stand er in der Nähe von Beta in der Jungfrau. Die Bewegung ist auf Tau im Großen Löwen gerichtet. Bis jetzt liegen nur Beobachtungen aus Hamburg-Bergedorf, Pulkowa und Kopenhagen vor. Aus ihnen geht hervor, daß er schwächer als ein Stern elfter Größe ist und Mitte November 1924 die Sonnennähe passierte. Er wird somit dem bloßen Auge nicht sichtbar werden. Seine größte Annäherung an die Sonne betrug 38,97 Millionen Kilometer.

Nach einem Telegramm der Kopenhagener Sternwarte wurde ein zweiter Komet, Komet 1925b (Reid), südlich Stern 73 in der Jungfrau am 24. März, abends $10^1/_2$ Uhr, entdeckt. Er bewegt sich auf Gamma in der Wasserschlange. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Buchbesprechungen

„Deutsche Weltanschauung.“ Unter diesem Titel erscheint demnächst ein Werk, verfaßt von Ingenieur und Schriftsteller Joseph Karl Knauer in Hirschberg i. Schl. (Druck von der „Schlesischen Gebirgszeitung“, Auslieferung durch die Buchhandlung Springer, Hirschberg i. Schl.). Von Hunderttausenden der Zuhörer der Vorträge des Verfassers wurde stürmisch die Niederschrift derselben verlangt; nun ist er mit diesem Werk jenem Wunsche nachgekommen, um an dem geistigen Wiederaufbau rege mitzuarbeiten. In kurzen Zügen werden die Geschichtslügen und -fälschungen über unsere germanischen Vorfahren einer vernichtenden Kritik unterzogen. Richtlinien werden im Hinblick auf die Tätigkeit der sogenannten „Ernsten Bibelforscher“ gegeben, um der Zersplitterung in den etwa 1200 verschiedenen christlichen Religionen entgegenzusteuern, und eine geklärte Gotteserkenntnis, eine grundlegende Rechts- und Lebensauffassung zu schaffen und auf Grund einer tiefgründigen Weltanschauung das deutsche Volk einen zu helfen, sowie ihm wieder den Platz an der Seite der anderen Völker zu erringen, der ihm gebührt. Ein tiefes, ernstes Wissen spricht aus dem Werk, ein Wissen, das auf einem vollen Menschenalter aufgebaut und wert ist, in das deutsche Volk hineingetragen zu werden, noch viel mehr als seine zahlreichen persönlichen Vorträge. Die alleráltesten Urkunden der Menschheit hat er gründlich studiert und aus der gesamten Literatur hierüber geschöpft, so daß auf etwa 250 Seiten Text ein völlig abgeschlossenes Bild über das deutsche Empfinden und Geistesleben von Urzeiten bis auf den heutigen Tag geboten wird. Die weiteste Verbreitung dieses Werkes, dessen Vertrieb durch Inserate in diesen Tagen bekanntgegeben wird, soll zum Segen und zur Einigung des gesamten deutschen Volkes gereichen.

*

Sudetendeutsches Echo. Monatsschrift, Organ der Reichsarbeitsstelle und der Landesverbände des „Sudetendeutschen Heimatbundes“. Reichsverband-Sitz Berlin.

Diese in Berlin erscheinende Monatschrift verficht in ebenso mutvoller wie geschickter Weise die völkischen Belange der $3^1/_2$ Millionen Deutscher, die unter der brutalen Faust des Tschechentums in der sogenannten Tschechoslowakei schmachten und sehnsuchtsvoll den Anschluß an das Mutterland erstreben. Just wir Nationalsozialisten, die wir die leidenschaftlichsten Verfechter des großdeutschen Gedankens sind, müssen uns vor allem um das Schicksal jener Millionen Deutscher bekümmern, die uns entweder durch den Versailler Schandfrieden entrissen oder durch ihn daran gehindert werden, sich mit uns zu vereinigen.

Aus der Bewegung

Ehrung des Generalquartiermeisters Ludendorff zu seinem 60. Geburtstag

Am 9. April begeht General d. I. Ludendorff seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß ist für den großen Soldaten und Heerführer eine Ehrung größeren Umfanges geplant, welche keinerlei politischen Charakter tragen soll, sondern als selbstverständliche vaterländische Ehren- und Dankespflicht gegen den einstigen, selbst von feindlichen Offizieren und Soldaten respektierten Generalquartiermeister des unbesiegten deutschen Feldheeres gedacht ist.

Die Kundgebung, für welche die polizeiliche Genehmigung bereits vorliegt, wird in der Form einer Paradeaufstellung mit anschließendem Fackelzug und Zapfenstreich stattfinden, und zwar auf der sogenannten Zentralländstraße im Isartal, bei der Gaststätte Hinterbrühl, dicht unterhalb der Ortschaft Prinz-Ludwigshöhe. Die Feier beginnt am Mittwoch, den 8. April, um 8 Uhr 30 abends. Für Ordnungsdienst und Beleuchtung des Geländes ist gesorgt. Die Zufahrt der Zuschauer geschieht am besten mit den Straßenbahnlinien 6 (Endpunkt Thalkirchen) oder 20 (Endpunkt Hellabrunn). Fahrzeit vom Sendlinger-Tor-Platz aus etwa 20 Minuten. Reservewagen werden eingeschaltet.

Bis jetzt haben folgende Verbände ihre Teilnahme zugesagt: Frontkriegerbund, Bund Oberland, Waffenring und Studentenschaft Münchens, Deutsch-Völkischer Offiziersbund, Altreichsflagge, Wehrverband Roßbach u. a. Verbände, welche noch teilnehmen wollen, werden ersucht, sich bis spätestens zum 6. April an Herrn Otto Fuchs, München, Theklastraße 4/2 (Fernruf 54190) zu wenden.

Die Roßbachfeier in München

Die gestern unter der Leitung von Leutnant Heines abgehaltene Roßbachfeier im Hackerkeller brachte nach der Aufhebung des Ausnahmezustandes zum erstenmal wieder in geschlossenen Reihen Sturmleute zu Gesicht. Die Fahnenabordnung mit der neuen Roßbachfahne marschierte, die Trommler an der Spitze, zu Beginn der Feier in den Saal. Leutnant Heines begrüßte kurz die Versammlung. Hauptmann Röhm sprach als Festredner über „Freikorpsgeist als Keimzelle des deutschen Wiederaufstiegs" und forderte die deutsche Jugend auf, diesen Freikorpsgeist sich zu eigen zu machen. Oberleutnant Alletter vom Frontkriegerbund mahnte ebenfalls die Jugend, der tapferen Väter zu gedenken. Die Jugend hat kein Recht, „das Leben zu genießen", solange der Rhein nicht wieder frei ist. Zum Gedächtnis an den großen Freiheitshelden wurde ein Festspiel „Schill" von K. O. Barck, in drei Aufzügen, aufgeführt. Die Aufführung auf der zur stilechten Freikorpsbühne ausgestalteten Szene war gut gelungen und erntete reichen Beifall. Leutnant Heines führte dann noch seine „Schill-Jugend" und seine neu aufgemachte Radfahrfahrabteilung[1] vor. Den musikalischen Teil bestritt die Kapelle Krug. Hitler und Ludendorff, die am Erscheinen leider verhindert waren, ließen ihre besten Wünsche und Grüße übermitteln. Gemeinsam gesungene Lieder und Musikstücke belebten den Freikorpsabend, der wieder bewies, daß der alte Geist noch lebt und weiterleben wird.

*

N.S.D.A.P. Sektion Thalkirchen. Heute Abend spricht Herr Harbauer in der Sektionsversammlung. Erscheinen Pflicht.

Deutsch-Völkischer Offiziersbund, Ortsgruppe Nürnberg. Die nächste Pflichtversammlung findet statt am Montag, 6. April, abends 8 Uhr, im „Krokodil", Weintraubengasse, Künstlerzimmer. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Aus Kameradenkreisen wird ein Lichtbildervortrag gehalten über „Der Werwolf" v. Löns.

N.S.D.A.P. in Stadtsteinach

Aus Rugendorf wird uns geschrieben: Am Sonntag, den 8. März, fand in Rugendorf bei Nützel die erste große Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Bezirk Stadtsteinach, statt. In überfüllten Räumen wurden anläßlich der Wiederbegründung der Partei begeistert aufgenommene Reden gehalten. Redner waren: Lehrer Schemm, Bayreuth, und Lehrer Hofmann, Kirchleus. Die Redner ließen sich über die allgemeine politische Lage aus und bekannten sich unter jubelnder Zustimmung der Zuhörer treu zu ihrem Führer Adolf Hitler. Von allen Herren wurde der Kampf gegen den Marxismus und das heute in Deutschland allgewaltige Judentum (siehe Barmat-Kutisker) als die dringendste Aufgabe der Hitlerpartei betont. Bezirksführer Beer nannte den Anschluß der Völkischen Gruppe des Bezirks an die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Adolf Hitlers eine „selbstverständliche", welche Mitteilung ebenfalls begeistert aufgenommen wurde. Damit wurde auch für unseren Bezirk, wie es bereits im übrigen Bayern geschehen ist, ein neuer gewaltiger Schritt in der national-sozialistischen Bewegung vorwärts getan. Mit einem Treuegelöbnis an Adolf Hitler und dem Absingen des Hakenkreuz-Liedes schloß die glänzende Versammlung.

N.S.D.A.P., Ortsgruppe Halle a. d. Saale. Am 7. April wird Pg. Streicher (Nürnberg) im Stadtschützenhaus sprechen. Beginn 8 Uhr abends. Erscheinen Pflicht.

Nationalsozialistischer Wandervogel, Ortsgruppe Dresden. Die Ortsgruppe veranstaltete vor kurzem im Hausfrauensaal, Dresden, einen Lichtbildervortrag, der sehr stark besucht war. Fred Neubert führte in Wort und Bild durch die Schönheit der deutschen Heimat. Die Veranstaltung fand lebhaften Beifall. — Die Ortsgruppe ersucht um Aufnahme folgender öffentlichen Anfrage: **Wo befindet sich die Bundesleitung des „Nationalsozialistischen Wandervogels"**, der im Januar d. J. in Thüringen gegründet worden ist? Der Hauptsitz soll in Hannover sein. **Antwort wird erbeten an** N.-S. Wandervogel, Ortsgr. Dresden, Albrecht-Dürer-Straße 6/III.

N.S.D.A.P. Gau Groß-Berlin.

Montag, 8 Uhr abends, Schloßrestaurant Charlottenburg, Luisenplatz 1, Bezirk VII **(Verwaltungsbezirk Charlottenburg).**

Dienstag, 8.30 Uhr abends, „Zur Hütte" Plantagen-Ecke, Albrechtstraße. Bezirk XII **(Verwaltungsbezirk Steglitz).**

Donnerstag, 8 Uhr abends bei Viebstädt, Andreasstraße 56, Markthallenrestaurant, Bezirk V **(Verw.-Bezirk, Friedrichshain.)**

Donnerstag: 8.30 Uhr abends, Lokal Heinrich, Kaiserallee 153, Bezirk IX **(Wilmersdorf, Grunewald, Schmargendorf).**

Freitag, 8 Uhr abends, Lokal Krüger, Ecke Trebbinerstr. und Tempelhofer Ufer, Bezirk VI, (Ortsgruppe Kreuzberg), 8 Uhr abends Lokal Kaiser-Friedrich-Str. 19, Bezirk XI (Verwaltungsbezirk Schöneberg-Friedenau).

Mit treudeutschem Heilgruß

gez. Dr. Schlange.
I. A.: A. Kirn.

Ein seltenes Wahlergebnis

*h Wohl einzigartig in ganz Deutschland ist das Wahlergebnis, das in dem kleinen Orte Gr.-Weltzien in Mecklenburg erzielt wurde In diesem gab es 0 Wahlberechtigte, die sämtliche — ohne Ausnahme — Ludendorff gewählt hatten. Diese 100 Prozent Stimmen wurden, was bemerkenswert ist, fast ausschließlich von Landarbeitern aufgebracht. Dieser Erfolg ist in der Hauptsache der vorbildlichen nationalsozialistischen Arbeit zu danken, die von dem ehemaligen Hundertschaftsführer, Wirtschafter Schultz, und dem Domänenpächter Bock geleistet wird.

Der Darmstädter Polizeiknüppel

Der G.V.G., Ortsgruppe Darmstadt, wurde von der hessischen Polizei eine für den 23. März angesetzte Versammlung verboten. Dagegen hat die G.V.G. Beschwerde an die Regierung gerichtet unter Hinweis auf die Reichsverfassung. Also die gleiche Methode wie in Bayern auch, vielleicht aus Korpsgeist für den großen Landsmann aus Hessen, den Herrn Dr. Held? Noch am 19. März war das Verbot der N.S.D.A.P. in Hessen nicht aufgehoben. Das Versammlungsverbot ist damit begründet, daß das Vortragsthema „Alljudas Geheimnisse und Weltherrschaft" geeignet gewesen wäre, die bestehenden Gegensätze in der Bevölkerung, insbesondere diejenigen konfessioneller Natur, in bedenklicher Weise zu verschärfen". Der alte Trick: Man setzt Religion = Rasse, der Vorwand ist gefunden, die Wahrheit über den jüdischen Weltfeind kann nicht gesagt werden.

Polizei und Wahlschutz

Bericht über die Vorfälle am Wahlsonntag (29. März 1925) in der „Alten Heide", München.

Um 11 Uhr vormittags begaben sich drei Wahlhelfer der N.S.D.A.P. in die „Alte Heide", um am Zaun vor dem Wahllokal ihr Wahlplakat neben denen der anderen Parteien anzuschlagen. Sie wurden dabei von den zahlreich anwesenden Kommunisten durch Schimpfworte belästigt. Die drei Mann begaben sich in die Kantine (= Vorzimmer des Wahlraumes), um sich dort einen Platz zu suchen. Da alles besetzt war, verließen sie wieder das Lokal, wobei ihnen nachgerufen wurde: „Schaut, daß ihr sofort verschwindet!" und ähnliches. Die Kommunisten verlangten auch die Entfernung der Armbinden, der Partei-Abzeichen und der schwarz-weiß-roten Kokarden. Die drei S.-A.-Leute fragten den anwesenden Polizisten, ob diese Abzeichen verboten seien. Die Antwort lautete: „Bis jetzt ist nichts bekannt!" und als sie sagten, daß die Kommunisten verlangten, sie sollten sich entfernen, antwortete der Polizist, daß jede Partei das gleiche Recht habe, aber es besser wäre, wenn sie (die Völkischen) doch gehen würden. Die drei Mann entfernten sich auch und meldeten den Vorfall Herrn Ltn. Heines. Dieser fuhr mit 7 Mann in die „Alte Heide", ging durch den Vorraum der Kantine in das Wahlzimmer und machte den Vorsteher aufmerksam, daß von Seiten der N.S.D.A.P. die Wahl in der „Alten Heide" angefochten werde, da die N.S.D.A.P. verhindert worden wäre, das allen Parteien zustehende Recht der Propaganda vor dem Lokal auszuüben. Der Wahlvorsteher verlangte, die 8 Mann sollten sofort den Wahlraum verlassen. Diese entfernten sich auch, wobei einer von einem Kommunisten tätlich angegriffen wurde und die letzten aus dem Lokale gedrängt wurden. Ltn. Heines fuhr mit seinen Leuten und dem Polizisten zur Wache (beim Ungerer-Bad), wo ein Protokoll aufgenommen wurde. Zwei Mann des Wahldienstes der N.S.D.A.P. (Buchner und Keßler) begaben sich dann wieder vor das Wahllokal in der „Alten Heide". Auf dem Hinweg wurden sie kurz vor dem Nordfriedhof von etwa 10 Kommunisten angehalten und aufgefordert umzukehren, da sie „da draußen nichts zu suchen" hätten. Dabei riß der Kommunist Richard Holzer, anscheinend der Führer der Horde, einem der beiden die Armbinde ab. Als kurz nach 6 Uhr abends die beiden Wahlhelfer in Begleitung einer jugendlichen Wahlhelferin die „Alte Heide" wieder verließen, wurden sie bei der Baustelle an der Freimanner Straße von zirka fünfzehn Kommunisten eingeholt, die herausfordernd fragten, was sie — die Völkischen — beim Polizisten wollten. Die Kommunisten überfielen die zwei Wahlhelfer und schlugen mit Händen und Füßen auf sie ein. Dem Mädchen rissen sie die Armbinde ab, ebenso die Mütze vom Kopf und nahmen die Kokarde weg. Ein Völkischer erhielt einen Faustschlag ins Gesicht, daß er aus dem Munde blutete. Durch das Dazwischentreten von Passanten ließen die Angreifer von den drei Wahlhelfern ab und entfernten sich, der „Alten Heide" zu.

Bemerkenswert ist noch, daß während dem Handgemenge ein Sipo-Mann auf seinem Rade vorbeifuhr und nur den Kopf wendete, dann aber in schnellerem Tempo weiterfuhr, ohne zu helfen. Karlheinz Keßler.

Aus Bayern und Reich

Völkischer Sängerring Barrit, München. Der Bund hat sich zur Aufgabe gemacht, das deutsche Lied zu pflegen. Wer für diese Bestrebung Interesse hat, der besuche die Übungsabende, die jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im Restaurant „Walther von der Vogelweide", Menzestraße 8, statt. Der Monatsbeitrag beträgt 60 Pfennig, so daß selbst Unbemittelte sich anschließen können.

Briefkasten

Johannes N..z, cand. med., Ludwigshöhe. Besten Dank für die Zusendung. Tatsächlich haben wir absolut judenreine Logen, wie die altpreußischen Landeslogen. Aber in der Verbindung mit dem internationalen Freimaurertum liegt die Gefahr. Was der harmlose Reichspräsidentschaftskandidat darüber schwätzte, lohnt wirklich eine Erwiderung nicht. Heil! J. St—g.

Handel und Volkswirtschaft

Der Herr der Welt

In einer halbamtlichen Auslassung des amerikanischen Schatzamtes wird darauf hingewiesen, daß die Kapitalabwanderung ins Ausland ihren Höhepunkt erreicht. Die vom Federal Reserve Board begünstigte Kapitalexpansion habe dazu geführt, daß namentlich in Mitteleuropa sich Anzeichen einer allgemeinen Kreditsättigung bemerkbar machen. Die französische Wirtschaft habe noch empfindlich unter Kreditnot und Geldknappheit zu leiden. Das Schatzamt hält es daher angesichts der veränderten Verhältnisse für zweckmäßig, daß sich die amerikanische Hochfinanz trotz der ungelösten Kriegsschuldenfrage den französischen Anleihe- und Kreditwünschen gegenüber entgegenkommender zeigt, als es in den letzten Monaten der Fall war.

Im Februar sind in Wallstreet ausländische Anleihen im Gesamtbetrage von 152500000 Dollar gegen 59060000 Dollar im Januar placiert worden. Davon entfielen 77.5 Mill. auf europäische Emissionen, und zwar: 35 Millionen 8proz. polnische Staatsanleihe, 20 Millionen 7proz. Bonds der französischen Ostbahn, 15 Millionen 7proz. Anleihe der Sächsischen Werke, 5 Millionen 6proz. Bonds der Dänischen Hypotheken-Bank und 2.5 Millionen 8proz. Grazer Kommunalanleihe. Die restlichen 75 Millionen Doll. verteilen sich auf 25 Millionen argentinische Schatzwechsel, 1 Million Anleihe der Philippinen, 35 Millionen kanadische Eisenbahnbonds und 14 Millionen kanadische Provinzialanleihen. Den außereuropäischen Anleihen wurden erheblich günstigere Bedingungen eingeräumt, denn sie sind ausnahmslos nur mit einem Zinsfuß von 4½% ausgestattet.

Fromme Wünsche zur Aufwertung

In der G.-V. Diskonto-Gesellschaft, Berlin, führte auf Anfrage des amerikanischen Aktionärs Lamare Dr. Salomonsohn u. a. folgendes aus: Die Aufwertungsfrage, vor deren neuen Aufrollung die Wirtschaft gewarnt habe, sei nicht geeignet, eine Beruhigung zu bringen. Er habe zwar volles Verständnis für die Entschädigung der Betroffenen, **aber von Mitleid dürfe man sich nicht bei wirtschaftlichen Maßnahmen leiten lassen. Auch sei zu befürchten, daß die Mittel, die für die Aufwertung aus ihrer produktiven Tätigkeit herausgezogen würden, lediglich für den Konsum verwendet würden.**

Hinsichtlich der Depositenpflege beschwerte sich Dr. Salomonsohn über die unerhörte Konkurrenz öffentlicher Anstalten und Betriebe. Eine gewisse Erleichterung sei bereits durch die von der Reichsbank veranlaßte Konzentration der öffentlichen Gelder erzielt worden.

Warenmarkt

Münchener Lebensmittelmarkt

München, 2. April. Auf dem Lebensmittelmarkt herrschte reges Leben in der Zufuhr aller Art. Besonders gut beschickt ist wieder der Eiermarkt und der Fischmarkt; auch die Zufuhr an Fett ist sehr ergiebig. Die Preise sind in manchen Artikeln zurückgegangen. Besonders haben einige Fleischsorten Preisrückgänge zu verzeichnen, ebenso der Eiermarkt. Auf dem Fischmarkt machen sich die kommenden Fasttage schon bemerkbar. **Es wurden folgende Preise in Pfennigen notiert:**

Fleischpreise: Mastochsenfleisch 90—120, Mastgefrierfleisch 55—70, Ochsenfleisch 90—130, Schweinefleisch 75—110, Rindfleisch 40—70, Kalbfleisch 70—100, Schaffleisch 50—60, Hammelfleisch 80—110, Hackbraten 60—70, Geräuchertes 140—150, Kitzfleisch 80—100.

Geflügel: Junge Gänse das Pfund 220, junge Enten das Pfund 250—280, Indian das Pfund 150—200, steierische Poularden das Pfund 300, ungarische Poularden das Pfund 220—250, Kapaun das Stück 650—700, ausländische Brathühner das Stück von 300 an, Suppenhühner das Stück 300—500, Tauben das Stück 80—200.

Fische: Forellen und Salm 250, Blaufelchen und Zandern 200, Rheinsalm 500, Karpfen 170—180, Hechte und Schleien 180, Nersling, Weißfisch, Backfisch und Barben 40 bis 50, Rotaugen 30, Bürschling 60, Silberlachs 75, Seelachs 35, Kabeljau 35, Schellfisch 75, grüne Heringe 20—25, Stockfisch 35, Seeaal 35, Heilbutten 170, Seezungen 220, Rotzungen 95, Steinbutten 190.

Fette: Butterschmalz 190—200, Tafelbutter 240, Süßrahmbutter 190—200, Bauernbutter 170—180, dänisches Schweinefett 115, bayer. Schweinefett 130, anderes Schweinefett 110, Rinderfett 70—100, Schmelzmargarine 85—100, Kunstspeisefett 80, Kokosfett 70, Palmin 80, Abschöpffett 60; frische Eier 10 u. 13 Stück 100, Kalkeier 14 Stück 100.

Gemüse: Spinat 50—60, Blaukraut und Weißkraut 20, Wirsing 40, gelbe Rüben 20, weiße Rüben 12, rote Rüben 20, Zwiebel 20, Sauerkraut 18, Rübenkraut 20, Meerrettich das Pfund 120, Bohnen das Pfund 500, Spargel das Pfund 350—550, Gurken das Stück 180 bis 200, neue Kohlraben das Stück 120—140, Kopfsalat 25—40, Rettich der Bund 180, Tomaten das Pfund 120, Karfiol das Stück 40 bis 130, Rosenkohl 120, Radieschen der Bund 30, Prockerl das Pfund 60, Nisselsalat ein Fünftel 30, frischer Hopfensalat das Pfund 90, Teltower Rübchen das Pfund 50, neue Kartoffel das Pfund 25—30, hiesige das Pfund 8.

Münchener Schlachtviehmarkt

München, 3. April. Der Münchener Schlachtviehmarkt am Freitag, den 3. April, war angesichts der bevorstehenden Osterfeiertage in sämtlichen Viehgattungen nur schwach beschickt. An lebendem Großvieh standen nur 431 Stücke zum Verkauf, und zwar: 77 bayerische und 10 österreichische Ochsen, 103 Bullen, 172 Kühe und 79 Jungrinder. Die Zufuhren an Kleinvieh betrugen: 700 lebende und 571 geschlachtete Kälber, 353 lebende und 1090 geschlachtete Schweine. An sonstigen geschlachteten Tieren waren noch vorhanden: 222 Schafe, 12 Ziegen, 19 Lämmer, 228 Kitze und 14 Ferkel. Der Herkunft nach stammten außer den bereits erwähnten 10 österreichischen Ochsen noch 763 Schweine aus Polen, alles übrige Vieh aus Bayern. Die Überstände des letzten Mittwochmarktes betrugen 194 Stücke Großvieh, 16 Kälber, 225 Schweine und 12 Schafe, alles übrige Vieh war neu zugeführt. Auf dem Großviehmarkte fehlten gute Qualitäten fast gänzlich; geringere Ware war ziemlich vernachlässigt, so daß, nachdem die Exportnachfrage fast belanglos war, selbst dieser mäßige Vorrat nicht geräumt werden konnte und daher am Montag die Abhaltung eines Restmarktes wieder erforderlich sein wird. Auch wird am Montag wieder ein Auslands-Fettviehmarkt stattfinden, zu welchem schon bereits heute Freitag über 200 Mastochsen angemeldet sind. Auf dem Kälbermarkt war der vorhandene Vorrat binnen kaum einer Stunde ausverkauft, obgleich die Preise des letzten Mittwochmarktes bei guter Ware bis zu 4, bei geringer bis zu 10 Pf. je Pfund höher waren. Auf dem Schweinemarkt war, gleichwie am Mittwoch, sowohl die lebende als auch die geschlachtete Inlandsware leicht verkäuflich, obwohl die Preise des letzten Mittwochmarktes sich nicht nur durchwegs behaupteten, sondern sogar eher eine, wenn auch nur schwach steigende Tendenz zeigten. Dagegen war die polnische Ware derart vernachlässigt, daß sie im späteren Verlaufe des Marktes teilweise sogar zu Schleuderpreisen abgelassen werden mußte. Auf dem Schafmarkt war die wenige gute Ware zu unverändert hohen Preisen schnell verkauft, die geringere dagegen sehr vernachlässigt. Die Preise je Pfund in Reichspfennigen waren in der Hauptsache folgende: Lebendgewicht: Ochsen 20—50, Bullen 28—44, Kühe 16—46, Kalbinnen 32—50, Kälber 60—80, Fettschweine 63—66, Ladenschweine 64—66 und Sauen, sowie Eber 50—56. Schlachtgewicht: Kälber 60—88, Fettschweine 76—84, Ladenschweine 80—88, polnische Schweine 52—60, Schafe 20 bis 85, Lämmer 40—80, Kitze 60—110 und Ferkel 80—100.

Geldmarkt

München, 3. April. (Börsenbericht.) Auf die von Berlin gemeldete freundlichere Stimmung verkehrte heute auch die hiesige Börse in vorwiegend festerer Tendenz, so daß verschiedentlich Kursbesserungen eintraten. Das Geschäft auf den verschiedenen Marktgebieten wies abermals keinen sonderlich großen Umfang auf, da Privatpublikum und Berufsspekulation die bisher geübte Zurückhaltung weiterhin beobachten. Die Kursschwankungen in plus und minus gingen über 2—3 Prozent kaum hinaus. Der Industrieaktienmarkt lag ruhig, der Bankenmarkt gut behauptet, Immobilien dagegen eher etwas schwächer. In Versicherungen kam größeres Geschäft in Münchner und Süddeutschen Rückversicherung zustande, ebenso in Aachener.

Ab morgen werden die Aktien der Pfälz. Hypothekenbank und der Dresdener Bank exklusive Dividende, Deutsche Glas und Spiegel, Fürth, abgestempelt auf 60 M. und Rathgeber Waggonfabrik, abgest. auf 100 M., in Gold gehandelt und notiert. — Im Freiverkehr wurden Jos. Stapf, A.-G., Aschaffenburg, erstmals in Gold gehandelt, wobei sich der erste Kurs auf 50 Geld stellte.

Die Wertpapierbörse in München fällt am Karsamstag, 11. April, aus.

München, 3. April. Adler Pen 0.9g; Amperkraft 75g; Ansbacher Motoren 65bg; Barbarino & Kilp 0.275p; Bauer Leo 0.4g; Bayern Telephon 0.25g; Bayern Torf 0.25g; Bayern Traß —; Chemische Industrie —; Danubia 2g, 2.2p; Deutsche Wald und Holz —; Develey 0.06g; Farben und Lack 0.1g, 0.12p; Fichtelgold 43g; Füssener Genüsse 11g, 11.5p; Gerbstoff Bari 0.2g; Großweiler Braunkohlen 80g; Hagen Bergbau 0.2g; Hansabank 0.3g; Hollerauer Ziegel —; Isaria 3.7g, 3.9b; Joos Söhne —; Kiefer Zement 0.41g; Kraftwerk Haag 0.15b; Landesgewerbebank 0.1p; Marswerke 4.15g; Merk Telephon 110bg; Oberfränk. Überlandzentrale 87g; Ostermaier —; Papier Neumühle 65g, 70b; Progreß 63g; Schwäb. Uhren —; Saphirwerke —; Silva 0.7g; Wamsler 1.75g, 1.85p; Biwag —; Münchener Bankverein —. (— wird nicht mehr gehandelt.)

Wirtschaftsrundschau

Neuer Rückgang der Getreidepreise

Die letzten Märztage brachten einen neuen Rückschlag an den Getreidebörsen. Von Amerika ausgehend, griff die Bewegung alsbald auch auf die anderen Märkte über und führte in Berlin zu einem Rückgang der Notierungen für Loco-Weizen von 249—252 am 30. März, auf 246—249 am 31. März, während Maiweizen von 273.5—274 auf 266.5—267 zurückging. Märkischer Roggen stellte sich auf 229—233 am 31. März gegenüber 234—238 am Vortage, desgleichen war auch Mairoggen erheblich abgeschwächt (236—234 gegen 244.5 bis 245.5). Wenn die Berliner Börse, die sich in den vorhergehenden Monaten ziemlich unempfindlich gegenüber den Vorgängen am Weltgetreidemarkt gezeigt hat, im Laufe des März durchaus fühlbar auf die Ereignisse in Chicago reagiert hat, so ist sie doch von den starken Schwankungen, wie sie im laufenden Jahre in Amerika fast zur Regel geworden sind, im ganzen verschont geblieben.

Was den neuen großen Rückgang der amerikanischen Getreidenotizen anbelangt, so ist er vornehmlich auf die allgemeine Flauheit der Börsen zurückzuführen. Dieser Rückschlag erfolgte, trotzdem es bekannt wurde, daß die russische Regierung 30000 Tonnen Frachtraum für amerikanisches Getreide gechartert hatte. Auf Befürchtungen hin, daß die Regierung mit einer neuen Ausfuhrregelung eingreifen werde, wurden vom Handel und von der Spekulation umfangreiche Angstverkäufe getätigt, die zu einer neuen erheblichen Baisse führten.

Um den deutschen Aufwertungsindex

Der neue Aufwertungsgesetzentwurf will an die Stelle der bisher geltenden Berechnung des Goldmarkbetrages auf Grund des Dollarkurses die Berechnung auf Grund von Meßzahlen setzen, die sich als arithmetisches Mittel zwischen Dollarkurs und Großhandelsindex ergeben. Nunmehr ist am 31. März d. J. eine Plenarentscheidung des Reichsgerichts ergangen, in der dieses im wesentlichen den gleichen Standpunkt für die Aufwertung des Kaufpreises für Warenlieferungen einnimmt.

Unter den Zivilsenaten des Reichsgerichts waren über diese Frage Meinungsverschiedenheiten entstanden. Der 6. Zivilsenat des Reichsgerichts erblickte in der Umrechnung des Kaufpreises in Goldmark unter Zugrundelegung des Dollarkurses das „Höchstmaß" der Aufwertung. Im Gegensatz zu dieser Entscheidung haben der 1. und der 2. Zivilsenat den Standpunkt vertreten, daß dem Tages- oder Marktpreis eine ausschlaggebende Bedeutung beizumessen sei, insbesondere dann, wenn Großhandelsgeschäfte in Frage kommen. Dabei soll die Warenkonjunktur in der Weise berücksichtigt werden, daß sie allein dem Käufer zugute kommt. Infolge dieses Streites um die rechtliche Auffassung der Aufwertung mußte das Plenum zusammentreten und zu der Frage Stellung nehmen. Und zwar ist das Plenum im wesentlichen dem Standpunkt des 1. und 2. Zivilsenats gefolgt, so daß die Umrechnungstheorie in Goldmark des 6. Zivilsenats als erledigt gelten kann.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaftlicher Teil und Bewegung: Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Christian de Wet

Ein Roman aus dem Freiheitskampf der Buren

Von Josef Stolzing

Copyright 1924 bei Theodor Weicher, Leipzig *

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eine Weile herrschte tiefes Schweigen in dem großen, schwülen Raume, dann sagte Lord Kitchener in dem gleichmäßig trockenen Tonfall seiner Rede: „Well, very well! Exzellenz haben ganz recht. So können wir den Krieg nicht weiterführen, ohne am Ende selbst die Waffen strecken zu müssen. Aber was nutzt alles Klagen! A plague of sighing and grief; it blows a man up like a bladder[1]. Wir müssen handeln, Exzellenz. Hier, sehen Sie, meine Herren."

Er erhob sich langsam und beugte sich über die Landkarte. Die Offiziere umringten den Tisch.

„Wir können die Burenkommandos nur abfangen, wenn wir ihnen das Gebiet zum Umherschweifen immer mehr einengen. Aus den Anfangsgründen der Strategie wissen wir, daß jede Festung den Feind aufhält. Er muß sie belagern, nehmen oder umgehen. Well, bauen wir solche Festungen. Nicht eine, nein, zehn, hundert, tausend — nach einem klug ausgedachten System, das . . ."

„Aber, Mylord," unterbrach Lord Roberts, „dazu brauchen wir ein Jahrzehnt und viele Millionen Pfund. Impossible!"

Lord Kitchener stieß eine dichte Rauchwolke aus, Lord Roberts bekam einen Hustenanfall.

„Denke nicht daran. No idea. Keine Festungen, sondern kleine Forts, Blockhäuser, umgeben von Gräben und durch Stacheldrahtzaun miteinander verbunden. Etwa in der Linie Heilbronn-Frankfort und Bethlehem, von Vrede bis an die Drachenberge und heran an Harrismith. Wir machen einen großen „drive", treiben die Guerillas gegen diese Linie heran und fangen sie ab wie die Katze die Maus."

Er beschrieb die Linie auf der Karte mit dem Finger, dem General Hunters Nase hinterdreinfuhr.

„Wonderful! Glorious!" rief Lord Roberts aus, wobei seine helle Stimme das beifällige Gemurmel der Offiziere durchdrang.

Gleichmäßig, ohne eine Miene zu verziehen, setzte sich Lord Kitchener wieder und hüllte sich in Dampfwolken.

„Well roared, lion," lachte Lord Methuen, „der britische Löwe fängt die burische Maus mit einem Apparat, groß genug, einen Mammuth abzufangen."

„Wissen Sie ein besseres Kriegsmittel, Lord Methuen?"

„Höchstens einen neuen schlechten Witz. Ihr Plan ist großartig. Ich unterstütze ihn mit dem ganzen Gewicht meiner Persönlichkeit."

„Zweiundsechzig Kilo", flüsterte Lord Methuen General Paget zu.

„Heute noch, sofort telegraphiere ich ihn nach London.

„Ich bin noch nicht zu Ende, Exzellenz. Bis wir die Blockhäuserlinien ausgebaut haben, vergeht ein Jahr. Wir müssen aber inzwischen das Guerillagesindel noch mit anderen Mitteln schwächen, demoralisieren. Na, haben Sie die Linie schon gefunden, General Hunter?"

„Jericho, Kapernaum, Jerusalem . . ."

„Sie schwärmen wohl in Palästina herum, General, wir aber sind in Südafrika."

„Was schlagen Sie also noch vor, Mylord?"

Kitchener blies eine mächtige Rauchwolke von sich, Lord Roberts hustete und Hunters Nase rieb sich wieder an der Landkarte.

„Wie ein Krieg geführt wird, ist schließlich gleichgültig; die Hauptsache ist die, daß man ihn gewinnt. Well, färben wir den Boden der beiden Freistaaten mit der Farbe unserer Kolonien — rot. Was sind uns die Buren?" Er spuckte den Tabakssaft in weitem Bogen aus. „Bessere Nigger. Sie haben aber eine Schwäche, die auch wir haben: sie hängen an Weib und Kind. Well, brennen wir ihre Farmen, ihre Saaten nieder, schlachten wir ihre Herden ab und schleppen ihnen die Weiber und Kinder in Sammellager."

Seine kalten, grauen Augen wanderten gleichmütig in der Runde herum; eine peinliche Stille schlug ihm entgegen.

„Unmöglich, Lord! Was wird die Öffentlichkeit dazu sagen?" unterbrach endlich General Paget das tiefe Schweigen.

„Meinen Sie die englische? Pah, die haben wir ohnehin in der Tasche; und wenn es nicht langt, hilft unsere Regierung mit etlichen hunderttausend Pfund nach. Nichts ist so leicht käuflich wie so 'n englischer Zeitungsbesitzer. Und die europäische? Haben wir jemals darnach gefragt, was Europa zu unserer Kriegsführung sagte?"

„Yes, yes, Sie haben recht, Mylord. Aber unsere Kriege haben wir immer christlich, sozusagen mit der Bibel in der Hand, geführt."

„Well, Exzellenz, well. Ist mein Vorschlag etwa unchristlich? Betrachten Sie die Lage doch etwas schärfer, meine Herren. Der waffenfähige Teil der Buren steht zum größten Teile gegen uns im Felde, Vieh- und Landwirtschaft ist den armen Weibern, Kindern, Greisen und Kaffern überlassen. Handeln wir nicht christlich, wenn wir den Buren die Sorge um die Ernährung von Weib und Kind abnehmen? Und unsere Schienenstränge müssen wir aus reinstem Selbsterhaltungstriebe schützen. Dekretieren wir also: Wenn Zerstörungen an einem Bahnkörper vorkommen, so werden im Umkreis von zehn Meilen alle Farmen strafweise zerstört. Und wenn wir bei Beschädigungen von Bahnkörpern etwas mithelfen, wer will uns dies nachweisen? Die beiden Freistaaten haben wir bereits annektiert, well; so besitzen wir auch das Recht, die gegen uns kämpfenden Buren als Rebellen zu behandeln! Ist das etwa unchristlich gedacht?"

„Im Gegenteil, Lord, im Gegenteil! Sie sind wahrhaft genial! Ausgezeichnet! Ausgezeichnet!" Lord Roberts trippelte aufgeregt hin und her. „Wirklich famos!"

„Dann habe ich noch eine Karte, die wir ausspielen können. Exzellenz wissen, daß wir die Seele des Widerstandes bei den Freistaatlern, also de Wet und Steijn, zu suchen haben. Aber sonst herrscht unter den Generälen Uneinigkeit, Parteiungen zerklüften die Buren — ihr altes Erbübel. Louis Botha wird mir als ehrgeiziger Streber bezeichnet, aus ganz anderem Holze geschnitzt wie de Wet, dieser von Vaterlandsliebe durchglühte echte und uneigennützige Patriot. Ja, das ist es, Lord Methuen, Sie brauchen nicht so skeptisch zu lächeln. Wie wäre es denn, wenn wir mit Louis Botha zum Scheine mal Friedensverhandlungen anknüpften, um ihm auf den Zahn zu fühlen? Vielleicht ergibt sich eine Gelegenheit hierzu."

„Was uns der Feind als Schwäche auslegen würde", warf General French ein.

„Einem anderen Gegner, aber nicht dem mächtigen England. Dann stellen wir die Friedensbedingungen natürlich vom Anfang an so, daß die von uns bereits ausgesprochene Annexion der beiden Burenrepubliken als unumstößliche Tatsache angesehen werden muß."

„Glauben Sie, Mylord, daß Botha auf diesen Leim kriecht?"

„Hätte ich sonst, Lord Methuen, diesen Vorschlag gemacht? Ein Lord Kitchener kommt mit keinem Vorschlag, von dem er nicht von vorneherein weiß, daß er ausführbar ist. Was denken also Exzellenz davon?"

„Ausgezeichnet, lieber Lord! Vortrefflich! Sofort drahte ich alle Ihre Vorschläge nach London. Meine Herren, ich danke Ihnen, wir sind zu Ende. Captain Clement, Sie bleiben, ich diktiere Ihnen. Mylord, ich umarme Sie!"

Der kleine Lord streckte sich hoch und umarmte den langen Kitchener, während die Offiziere stramm standen. Dann griffen sie nach ihren Mützen und verbeugten sich knapp vor Lord Roberts, der ihnen jovial zuwinkte. Als sie die Treppe hinunterrasselten, Lord Kitchener an der Spitze, steckten sie ihre Zigarren und Zigaretten in Brand.

„Drei Stunden ohne Qualmtute! Da soll der Teufel mit seinem Schwanze dazwischenfahren! Ihr Kriegsplan in allen Ehren, Lord! Gott verdamm mich! Er ist einfach großartig! Aber Exzellenz hätte den Kriegsrat mit Ihnen allein abhalten sollen. Wir waren dabei ohnehin nur Statisten."

„So, und das attische Salz meiner Bemerkungen?"

„Da leckt kein Pferd daran, Lord Methuen."

II. Kapitel.

Der Tod des alten Vortrekkers.

Kaum eine Nacht senkte sich auf die beiden, im schwersten Endkampfe liegenden Burenrepubliken hernieder, ohne daß nicht irgendwo am Himmel eine glühende Röte gestanden hätte, der Widerschein brennender Farmen, die von den Engländern angezündet worden waren. Brach dann der Morgen herein, so enthüllte der Tagesschein das Elend und den Jammer der ruhlos herumgehetzten Bevölkerung und die rauchenden Ruinen. Wenn englische Streifkommandos irgendwo auftauchten, flüchteten Frauen und Kinder und die waffenunfähigen Männer, den wertvollsten Teil ihrer Habe rasch auf Ochsenkarren verstaut, dem nächsten Gebirge zu, um nicht in eines der grauenhaften Sammellager verschleppt zu werden.

So führte das christliche England Krieg!

In seiner Farm saß der alte Vortrekker[1] Sarel Swart mit seiner Schwiegertochter und seinen drei Enkeln im Alter von sieben bis zwölf Jahren beim Abendessen. Sein Sohn war bei Ladysmith gleich zu Kriegsbeginn gefallen. Am Tische saß noch Pieter de Beer, ein 54 Jahre alter Bure, dem eine englische Granate bei der Erstürmung von Platrand den linken Unterschenkel abgerissen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Zu haben auch in der Deutschvölkischen Buchhandlung.

[1] Hol' die Pest Kummer und Seufzen; es bläst den Menschen auf wie einen Schlauch.

[1] Vortrekker nannte man die alten Buren, die bei der Besiedelung Neuland bebauten.

Anzug- u. Kostüm-STOFFE

140/150 cm

darunter: blaue und schwarze Cheviots und Kammgarne, Nadelstreifen, Whipcord, Marengo, Streifhosen, Drapé usw.

Mark 18.- 15.- 11.- 9.- 6.- 3.90

Ski-Trikot Teilzahlungskasse

Durchgehend von 1/2 9—6 1/4 Uhr geöffnet.

H. Lewalter
Tuchhandlung
München / Schwanthalerstraße 16

Die große feine **Georg Metzger-Zigarette Nr. 5** für 5 Pfg. überall erhältlich.
D.Z.M. Schutzmarke
Perusa-Zigarettenfabrik Georg Metzger, München

Kürzlich erschien:

Mein Streit mit dem Hause Warburg

Eine Episode aus dem Kampf mit dem Weltkapital

Von Theodor Fritsch

Eine Beleidigungsfrage ist hier zum Ausgang geworden für eine tiefgehende Auseinandersetzung über die wichtigsten wirtschaftlichen und politischen Probleme unserer Zeit.

Außer einer ausführlichen Darlegung über die Beziehungen der jüdischen Weltfinanz und ihre Machenschaften während des Krieges enthält die Schrift den stenographischen Bericht über die Gerichtsverhandlung vor dem Hamburger Schöffengericht v. 4. Dezember 1924. In den Ausführungen der beiden streitenden Parteien werde tiefe Einblicke in viele wichtige Vorgänge aus den letzten Jahrzehnten gewährt, so daß das Buch jedem politisch Interessierten außerordentlich viel Fesselndes bietet.

Da sowohl der verurteilte Verfasser wie die Kläger gegen das Gerichtsurteil Berufung eingelegt haben, werden die wichtigen Streitpunkte das Gericht demnächst aufs Neue beschäftigen, zumal der Verurteilte wertvolle neue Beweisanträge stellen wird. Der Streitfall wird dadurch in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Die Schrift umfaßt ungefähr 118 Seiten und kostet gebunden Mark 4.50, geheftet Mark 3.25. Sie ist durch jede gute Buchhandlung zu beziehen.

Hammer-Verlag, Leipzig 1

KRONE
Zirkus am Marsfeld

Morgen Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr die zwei unwiderruflich

letzten Vorstellungen

mit einem noch nie dagewesenen

glänzenden Programm

Eilen Sie und sichern Sie sich Ihre Plätze bei den Kartenvorverkaufsstellen: Wild & Comp., Neuhauser Straße, Max Hieber, Marienplatz, und an den Zirkuskassen

DIE TIERSCHAU
ist morgen Sonntag von vorm. 10 Uhr bis nachm. 2 Uhr unwiderruflich
zum letzenmal zu sehen.

Sudetendeutsche!

Leset und verbreitet auch im geschlossenem deutschen Sprachgebiet das Hauptblatt der sudetendeutschen Nationalsozialisten

„Der Tag"

Aussig a. d. Elbe (Teplitzer Straße 20)

Erscheint täglich und bringt die bedeutendsten politischen Aufsätze über den Kampf der Sudetendeutschen. Ausgezeichnetes Informationsblatt. Scharfes völkisches Kampfblatt. Gutes Ankündigungsblatt.

Gut völkisch, gut sozial, gut antisemitisch!

Bezugspreis für das Deutsche Reich monatlich Goldmark 3.—

„Der Stürmer"

Nürnberger Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

Herausgeber: Julius Streicher

wird deshalb von Juden und Judenknechten gehaßt, weil er dem jüdischen Gaunertum die Maske rücksichtslos vom Gesichte reißt. Zu beziehen unter Kreuzband vom Verlag, Nürnberg, Meuschelstr. 70 Bestellungen ab 1. Mai durch die Post. Bezugspreis unter Kreuzband monatlich 90 Pfennig. Postscheckkonto Nürnberg 105. Telephon 4972.

Ziehung 1. Klasse 17. und 18. April

Pr.-Südd. Klassen-Lotterie

195 000 Gewinne mit über Mark

38,000,000

Höchstgewinne 2,000,000 / 1,000,000

Prämie 500,000

1 Hauptgewinn 500,000

1 Hauptgewinn 300,000

Lospreis 1/8 1/4 1/2 1/1 1 Doppel-Los: 3.- 6.- 12.- 24.- 48.- pro Klasse; 15.- 30.- 60.- 120.- 240.- für alle Klassen. Porto extra, empfiehlt

Lampel Bayer. staatl. Lotterie-Einnahme, Postscheckk. München 7841 — MÜNCHEN Müllerstr. 49, beim Sendlingertor

Weitere Verkaufsstelle: Maria Kirschenhofer, Zigarrengeschäft, München, Lindwurmstr. 143

Detektiv-Auskunftei BLITZ

Inh. Rudolf Gnam
Mitglied des Reichsbundes deutscher Detektive
München • Marienplatz 17/II
Fernruf: Büro 28067 / Wohnung 62529
Ermittlungen, Beobachtung, Reisebegleitung Auskünfte in allen vertraulichen Angelegenheiten des tägl. Lebens

Herren- u. Damen-**Stoffe** für Mode u. Sport
Beste Fabrikate • Sehr billig
Ph. Wiedemann
Tuchhandlung — Gegr. 1886
Herzog-Wilhelm-Straße 12, Hochp.
neben Rabattsparverein

Altpapier
Alteisen, Lumpen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Staniol, kauft stets bestens
Josef Duschl
Dachauer Straße 21/0
2. Hof links. Tel. 55236

Christen kaufen bei Christen

August Riepolt
München
Färbergraben 26, Tel. 25209
Korbmöbel
Kinderwagen
Kinderstühle
Korbwaren

Nervenkraft durch Atmung!

Diese beste Nerven-Hauskur ist nach den Geheimlehren der alten Ägypter, Perser und Inder zeitgemäß bearbeitet, wurde 1916 Exzellenz v. Hindenburg gewidmet und ist seitdem erfolgreich im Gebrauch. Die leichten Übungen erfordern nur täglich wenige Minuten Zeit. Keinerlei weitere Unkosten. Senden Sie daher sofort, d. h., ehe Sie es vergessen, 2 Markscheine in Brief mit Ihrer genauen Anschrift an

E. Rademacher, Breslau 23, Kantstr. 40

worauf Ihnen das Kursusheft sofort postfrei zugeht. Verfasser ist seit 1919 in unserer Bewegung schriftstellerisch tätig.

Diana
Ecke Adalbert- und Nordendstraße
Tel. 34059

Wo? lassen Sie Ihre Schuhe gut und billig doppeln und reparieren?
Garantiert prima Kernleder
Herren-Sohlen . . von 3.— M. an
„ Absätze . . „ 1.— „ „
Damen-Sohlen . . „ 2.30 „ „
„ Absätze . . „ —.70 „ „
Gummi-Bayersohlen u. Absätze nur gute Marken!
Wo? Nordendstraße 6
Erste Großschuhsohlerei
Annahme in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins 1864

DIE ZIGARETTEN DER ÖSTERREICH. TABAKREGIE
DRAMA · SPORT · MEMPHIS · DAMES
III · SORTE
— sind überall erhältlich —

Leeres Zimmer
oder wenig möbliert, per sofort gesucht. (Womögl. zentral gelegen.) Offerten unter 31 an die Anzeigen-Abteilung d. Blattes, Schellingstr. 39/I

Salt-Kropf-Blähhals
beseitigt operationslos ohne Jod
Heilung sämtl. Leiden
auch ganz veralteter Fälle durch giftfreie Kräuter
Friedrich Hastreiter
Kräuterheilkunde
Tel. 24101 München Tel. 24101
Kienzestraße 8/I
Sprechzeit: 2—5 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr

R. Reckewerth, Naumburg a. S.
— Oststraße 19 —
Lieferant für Ortsgruppen und Wiederverkäufer

N. S. D. A. P.-Abzeichen Stück —.60; Nun erst recht —.60; Heil Hitler, Ludendorff, von Gräfe —.60; Stahlhelmabzeichen —.25; Jung-Stahlhelm-Abzeichen —.30; Jungdo-Abzeichen —.50; Edelweiß —.25; Totenköpfe —.30; Hakenkreuze von —.15 an; Wehrwolf-Abzeichen —.70; Sturmbinden —.35; Völk. Liederbücher —.30; Fahrradfähnchen —.25; Fahnen u. Tischbanner, Gummiknüppel Stück 1.40; Ausrüstungsgegenstände für Verbände. Preislisten gratis.

LEDERWAREN
Damentaschen, Markttaschen, Einkaufsbeutel, Schultaschen, Aktenmappen — Brieftaschen, Geldtaschen, Zigarrenetuis, Zigarettenetuis usw.

SPORTARTIKEL
Fußbälle, Fußballschuhe, Gamaschen, Rucksäcke, Skibindungen — Reisekoffer, Hosenträger, Damengürtel, Hundesport-Artikel usw.

Anton Keller :: Sattlerei
München Burgstraße 6
gegenüber dem Durchgang zur Ledererstraße
Bitte genau auf meine Firma zu achten!
Erstklassige Treibriemen
Baaderstraße 10 / Telephon 22490

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts — Preisblatt gratis

Sonderangebot für die Osterfeiertage!

Serie A:
2 Flaschen 1922er Wellener (Mosel)
2 Flaschen „ Maikammerer (Rhein)
1 Flasche ausl. Rotwein
1 Flasche Alter Tarragona
zusammen M. 7.50

Serie B:
2 Flaschen 1922er Longuischer Herrenberg (Orig.Abz.Mosel)
2 Flaschen „ Lorchhäuser Rosenberg (Rhein)
1 Flasche 1918er St. Georges-Emilion (Orig.-Bordeaux)
1 Flasche Alter Tarragona
zusammen M. 12.—

Serie C:
2 Flaschen 1921er Liebfrauenmilch (Rhein)
2 Flaschen 1918er St. Emilion (Orig. Bordeaux)
2 Flaschen Alter Portwein
zusammen M. 15.—

Serie D:
3 Flaschen Echter Deutsch. Weinbrand
1 Flasche Feiner Rum-Verschnitt
1 Flasche Karthäuser-Likör
1 Flasche Eierlikör
zusammen M. 20.—

Solange der Vorrat reicht! Alles einschl. Steuer, Glas, Kiste und Verpackung! Nur gegen Nachnahme Frei ins Haus!

Gerdes & Röding
Weine und Spirituosen — VERDEN bei BREMEN
Andreasstraße 1, Fernsprecher 189

Kleine Anzeigen

Invalide mit Vertretung vergiebt in s. zieml. beschränkt. Wohnung voraussichtl. eine **Schlafstelle** mit vollem Familienanschluß an geeign., kaufm. vollendetes Fräulein gegen Haushalt und Geschäftsmithilfe. Offert. erbeten unter Wohnungsnot No. 47 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Bei Existenzsorgen geben wir Reisenden in Stadt und Land selbständige Position bei gutem Gehalt und Provision
„Mein Heim", Berlin W 30
Hohenstaufenstraße 68

S. A. Ausrüstung
Flaggen, Armbinden, Abzeichen billig
Chr. Specht
Leipzig, Comeniusstr. 17
Preisliste verl. Porto beifüg.

Kindergärtnerin II. Kl. sucht Stellung zu Kindern od. als Helferin im Haushalt. Gefl. Angeb. unter 52 an die Anzeigen-Abt. dieses Blattes.

500 Mark von völk. Ehepaar (Geschäftsleuten) sofort gesucht. Absolute Sicherheit. Gefl. Angebote unter A. H. 51 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes erbeten.

SONDERANGEBOT!
Stegemann, Geschichte des Krieges, 4 Bände, Ganzleinen geb. statt M. 43.50 M. 21.75, Halbled. geb. statt M. 60.— M. 30.—
Kronprinz Wilhelm, Deutschlands Heldenkampf Halbl ein. statt M. 11.- M. 5.50, Ganzlein. statt M. 15.- M. 7.50
Die angebotenen Werke sind tadellos und gebe ich dieselben auch gegen Teilzahlung ab.
Bruno Woltersdorf, Völkische Buchhandlung
Werden bei Bremen

15–20 M. Tagesverdienst können sich strebsame Leute jeden Standes verdienen. Muster und Anleitung gegen Einsendung von M. —.70
Sigm. Deeg, Nürnberg, Kriemhildstr. 2

Wir suchen per sofort oder später einen aus gutem Hause stammenden **Lehrling**
Vorzustellen zwischen 9-12 Uhr vorm. u. 3-6 Uhr nachm.
Völkischer Beobachter, München, Thierschstraße 15

Malaga
Edelmarke, naturrein . . 1/1 Flasche M. 1.80
Samos-Muskat, der Beste 1/1 Flasche M. 2.10
G. Wohlfarth, Nördl. Isartorbogen.

Münchner Bratwurst-Glöckl
am Viktualienmarkt, Tel. 56351
Feinste Bratwürste täglich am Rost gebraten
Vorzügliches Geräuchertes und feinste Schinkenstücke von 2 Pfund an, billigst

Spielplan der Münchener Theater vom 5. April mit 12. April

§ Theatergem. * Volksbühne

	National-Theater	Residenz-Theater	Prinz-Regenten-Theater	Theater am Gärtnerplatz	Münchner Schauspielhaus	Münchner Kammerspiele	Operettenbühne (Lustspielhaus)	Cherubin-Theater (Vier Jahreszeiten)	Münchner Volkstheater
Sonntag, 5. April	(3. Abt. I.) Die Zauberflöte (6 1/2) § 3426—3500 § 55426—55450, 55501—55550	Die kleinen Verwandten Lottchens Geburtstag Waldfrieden (7.30)	Genovefa (7.00) * 3501—4900	Ermäßigte Preise Schwarzwaldmädel (3.00) Die Csardasfürstin** (7.30)	Die hl. Johanna (3.30) Der blaue Vogel† (7.30)	Ermäßigte Preise Pension Schöller (3.30) Ein Spiel von Tod und Liebe § (7.30)	Gräfin Mariza (7.30)	Bis hierher und dann weiter (8.00)	Ermäßigte Preise Die Keuschheitskonkurrenz (7.30)
Montag, 6. April	(1. Abt. IV.) Carmen (7.00) * 20901—21100, 27501—27600 § 56201—56300	Am Teetisch (7.30) § 43151—65300	—	Die Csardasfürstin** (7.30)	Die hl. Johanna (7.30)	Der Schlafwagenkontrolleur (7.30)	Gräfin Mariza (7.30)	Dasselbe	Die Keuschheitskonkurrenz (7.30)
Dienstag, 7. April	(3. Abt. VI.) Orpheus und Eurydike (7.00) * 13801—14000, 15501—15700 § 57001—57100, 62776—62900	Onkelchen hat geträumt . . (7.30) * 21951—22200	Agnes Bernauer (7 1/2) § 66201—67400, 67651—67500	Die Csardasfürstin** (7.30)	Der blaue Vogel† (7.30)	Ein Spiel von Tod und Liebe § (7.30)	Gräfin Mariza (7.30)	Dasselbe	Die Keuschheitskonkurrenz (7.30)
Mittwoch, 8. April	(4. statt 3. Abt. V.) Tiefland (7.00) * 11901—12000, 21101—21300 § 51651—51775	Don Giovanni (6.00) * 2101—2400 § 51301—51350, 514515—51755	Genovefa (7 1/2) § 62901—63000, 64851—65700, 69251—70000	Die Csardasfürstin** (7.30)	Der blaue Vogel† (7.30)	Die tote Tante und andere Begebenheiten (7.30)	Gräfin Mariza (7.30)	Dasselbe	Die Keuschheitskonkurrenz (7.30)
Donnerstag, 9. April	(4. Abt. III.) Die Königskinder (7.00) * 3101—3150, 20501—20500 § 51801—51900, 56126—56150	Rosmersholm (7.30) * 18101—18200, 19600—20900	Doktor Klaus (7 1/2) * 9801—10500, 11201—11900, 29401—30800	Die Csardasfürstin** (7.30)	Der blaue Vogel† (7.30)	Der Schlafwagenkontrolleur (7.30)	Gräfin Mariza (7.30)	Dasselbe	Die Keuschheitskonkurrenz (7.30)
Freitag, 10. April	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Samstag, 11. April	(Platzmiete aufgehoben) Die Räuber (7.00) * 2101—2900, 18201—18900, 28001—29400	Onkelchen hat geträumt . . (7.30) * 17901—18100, 27401—27500	Parsifal (5.00) * 2901—3100, 30051—38100 § 58201—58475	Die Csardasfürstin** (7.30)	Der blaue Vogel† (7.30)	Erstaufführung Lady Fanny und die Dienstbotenfrage (7.30)	Gräfin Mariza (7.30)	Dasselbe	Die Keuschheitskonkurrenz (7.30)
Sonntag, 12. April	(4. statt 3. Abt. IV) Cavalleria rusticana Der Bajazzo (7.00) * 20501—20600 § 58101—58175	Das Scheidungsfesten (7.30) * 17601—17900	Genovefa (7 1/2) * 8401—9800, 27801—28000	Ermäßigte Preise Salvator (3.00) Die Csardasfürstin** (7.30)	Die heilige Johanna (3.30) Der blaue Vogel† (7.30)	Die tote Tante und andere Begebenheiten (3.30) Lady Fanny und die Dienstbotenfrage (7.30)	Gräfin Mariza (7.30)	Dasselbe	Schwester Chrysantheme (4.00) Die Keuschheitskonkurrenz (7.30)

Marionettenbühne (Von-der-Tannstraße 9). Sonntag, 5. April, je nachmittags 1/4 4 Uhr: Heinrich von Eichenfels. Abends 1/2 8 Uhr: Der Schauspieldirektor. Hierauf: Die schöne Galathee. Karsamstag, 11. April 1/2 8 Uhr: Doktor Faustus. Oster-Sonntag und Montag, 12. und 13. April, je nachmittags 1/2 4 Uhr: Waldkönig Laurin. An beiden Tagen je 1/2 8 Uhr: Der Schauspieldirektor. Hierauf: Die schöne Galathee. Morgenveranstaltungen. Münchener Kammerspiele: Sonntag, den 5. April, vormittags 11 1/2 Uhr: Tanz-Matinee Marion Hermann. (Ermäßigte Preise.)
† Gastspiel des Deutsch-Russischen Jusuy Theaters. — †† Ida Rußka als Gast. § Vorher der verwandelte Komödiant.